Erscheint wöchentlich 3 mal — Fernsprecher Amt Breslau Mitte 58281 — Dreißigster Jahrgang

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Publikations-Organ für die Gemeinden Brockau, Groß- und Klein-Tschansch, Kattern, Tschechnitz, Klettendorf, Krietern, Carlowitz, Rosenthal und Schottwitz

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau, Expedition Bahnhofstr. 12 — Postscheckkonto Breslau 10795 — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung

Bezugspreis vom 12. 4. — 18. 4. 30 Pfg. Monatlich 1,25 M., bei der Post 1,30 M. Die sieben Mal gespaltene Millim[illegible]zeile kostet 10 Pf., für Heilmittel 12 Pf., die Reklamezeile 2.— M. Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen. Bezugsänderungen werden nur bis zum 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen.

Verantwortlich für die Redak[illegible]n: Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12 Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Bei gerichtlicher Mitwirkung, bei Akkord oder bei Konkurs fällt jede Rabattbewilligung. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Nr. 47 — **Brockau, Freitag, den 18. April** — **1930**

Kampf um das neue Panzerschiff

Der Reichsrat bewilligt die erste Baurate, indem er den Streichungsantrag Preußens ablehnt

Reichsrat für Panzerkreuzer B

* Die letzten Stunden vor der politischen Osterpause trugen noch einmal hochpolitischen Charakter. Der Anstoß kam diesmal vom Reichsrat. Dieser hatte Mittwochmittag den Reichshaushaltsplan für 1930 mit einigen Aenderungen verabschiedet. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer und Reichswehrminister Dr. Gröner vertraten persönlich ihre Sache. Der Reichswehrminister setzte die Beseitigung einiger kleinerer Abstriche in diesem Etat im Gesamtbetrage von rund 1 Million Mark durch, die von den Reichsratsausschüssen beschlossen worden waren. Der entscheidende Kampf entspann sich um die Frage einer ersten Baurate für den Panzerkreuzer B. Das Reichskabinett hatte sich noch unter der Kanzlerschaft Hermann Müllers entschlossen, im laufenden Jahre mit Rücksicht auf die Finanzlage von der Einstellung irgendeines Betrages für dieses Ziel Abstand zu nehmen. Das neue Kabinett hat den Gesamtetat unverändert von dem alten Kabinett übernommen. In den Ausschüssen des Reichsrates wurde von Seiten des Vertreters Ostpreußens beantragt und durchgesetzt, daß eine Rate von 2,9 Millionen Mark nachträglich in den Etat eingefügt werde. Aus den Aeußerungen des Reichswehrministers in den Ausschüssen wurde mißverständlich geschlossen, als ob das Kabinett und besonders der Reichskanzler diesen Beschluß nicht ungern sähen, wenn sie auch nicht selbst die Initiative dazu ergreifen wollten. Die Regierung hat sofort Wert darauf gelegt, festzustellen, daß dies nicht der Fall sei. Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer stellte am Mittwoch in der Vollsitzung des Reichsrates fest, daß die Regierung auch heute noch an dem unveränderten Entwurf des Reichshaushalts festhalte. Daraufhin beantragte die preußische Staatsregierung die Wiederherstellung der Vorlage, also die Wiederaufhebung des ostpreußischen Antrages. Dieser Antrag wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt, so daß die Baurate auch ferner im Etat verbleibt. Das Reichskabinett ist um 4 Uhr nachmittags zu einer Sitzung zusammengetreten, in der Etats- und einige andere laufende Aufgaben erledigt wurden. In Regierungskreisen wird nachdrücklich versichert, daß der Beschluß des Reichsrates der Regierung und selbst dem Reichswehrministerium unbequem sei, daß aber vor der Hand zweifelhaft bleibe, ob die Regierung sich entscheiden werde, die Wiederherstellung der Regierungsvorlage, also die Beseitigung der Baurate für den Panzerkreuzer B, im Wege einer sogenannten Doppelvorlage zu beantragen. Verzichtet die Regierung darauf, so wird die Entscheidung über diesen Etatstitel im Reichstage selbst fallen.

*

In der Sitzung berichtete über den Etat Ministerialdirektor Brecht. Er führte u. a. aus: Der Haushalt ist solide aufgestellt, aber große Ersparnisse bringt er nicht. Die Gesamtausgabe wächst für 1930 im Vergleich mit 1929 um 354,8 Millionen. **Die gesamten Nettoausgaben betragen 11 277,6 Millionen M.** (gegen 1929 plus 354,8). Erfreulich ist die Entlastung um 125 Millionen auf dem Gebiete der Liquidation des Krieges. Davon entfällt auf den Youngplan eine Erleichterung von rund 90 Millionen, während die Entschädigung für die polnischen Liquidationen mit 27,4 neu hinzukommen. Die Ausschüsse haben die **Auflösung des Ministeriums und der Vermögensverwaltung für die besetzten Gebiete spätestens zum 1. Oktober 1930** beschlossen, während die Regierungsvorlage keinen Endtermin vorsah. Bewilligt wurde ein Westfonds von 10 Millionen im Anschluß an die im März bewilligten, noch nicht verausgabten 10 Millionen, daneben für kulturelle Fürsorge noch 2 Millionen und für andere Zwecke 400 000 M. Ebenso wurde ein entsprechender Ostfonds von 22 Millionen bewilligt, außerdem in weiterer Ausführung des vorjährigen Gesetzes für Ostpreußen 29,3 Millionen, für die östliche und nördliche Wohnungsnot 12 Millionen und zur Verhinderung des Ausfalls an Umschuldungskrediten 1 Million. Der ostpreußische Siedlungsfonds von 18 Millionen ist nicht wieder eingestellt. Ein Antrag, auch für die südöstlichen und die nördlichen Grenzgebiete 6 Millionen einzustellen, wurde mit Rücksicht auf die Finanzlage abgelehnt. Namens der Ausschüsse beantragte der Berichterstatter dann eine Reihe von Entschließungen, wonach die Reichsregierung ersucht wird, im Sparprogramm noch vorzusehen: Aufhebung der reichseigenen Forstverwaltung, Vereinigung der Bauverwaltung mit der Bauverwaltung der Länder, Fertigstellung der Sammlung des Reichsrechts, ferner bei Aufstellung des Sparprogramms zu prüfen die weitere Behandlung der Kanalbaufrage vom finanziellen und wirtschaftlichen Standpunkt, die Frage der Aufhebung der Reichsvertretung in München und die Möglichkeit der Eingliederung des Sparkommissariats in die Allgemeine Verwaltung.

Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer verweist zu der

Einstellung der 1. Baurate des neuen Panzerkreuzers durch die Reichsratsausschüsse

auf die Regierungserklärung vom 1. April, in der Reichskanzler Dr. Brüning den vom Kabinett Müller aufgestellten Haushaltsplan unverändert übernommen habe. Daraus ergebe sich die Stellungnahme der Regierung auch zur Panzerkreuzerfrage. **Die Reichsregierung hält an dem Etat fest** und kann erst nach dem Vorliegen der endgültigen Stellungnahme des Reichsrats zur Frage einer Doppelvorlage ihrerseits Stellung nehmen.

An die Ausführungen des Ministers schloß sich die Einzelberatung.

Der Antrag Preußens auf Streichung der ersten Panzerkreuzer-Rate wurde in namentlicher Abstimmung mit Stimmengleichheit bei fünf Stimmenthaltungen abgelehnt. Der Reichsrat bewilligte also die erste Rate.

Für den Panzerkreuzer, gegen den preußischen Antrag, stimmten Ostpreußen, Brandenburg, Pommern, Sachsen, Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, Bayern, Provinz Sachsen, Thüringen, Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg. Enthalten haben sich Grenzmark Posen-Westpreußen, Oberschlesien, Württemberg, Bremen und Mecklenburg-Strelitz. Das Stimmverhältnis war 29 zu 29 Stimmen bei fünf Enthaltungen.

Bei den Abstimmungen wurden alle Etats angenommen.

Im weiteren Verlauf seiner Sitzung genehmigte der Reichsrat das vom Reichstag beschlossene Gaststättengesetz, den deutsch-schweizerischen Rheinregulierungsvertrag, die weitere Ausdehnung des deutsch-englischen Auslieferungsvertrages und die deutsch-türkischen und deutsch-bulgarischen Konsularverträge.

Um die Saarrückgliederung

(Von unserem saarpolitischen Mitarbeiter.)

Nach sechsmonatigen ergebnislosen Verhandlungen in Paris ist, wie schon gemeldet, am Dienstag zwischen den Delegationsführern von Simson und Pernot eine Vereinbarung zustande gekommen, die für die Weiterverhandlungen über die Rückgliederung des Saargebiets ein genau festgelegtes Arbeitsprogramm vorsieht. Mit der Aufstellung dieses Arbeitsprogramms, auf das sich die beiden Delegationsführer verpflichtet haben, scheint man französischerseits nun endlich in ernste Verhandlungen eintreten zu wollen. Was bisher in den abgelaufenen sechs Monaten geschehen ist, war eine bewußte und gewollte Verschleppung, wenn nicht Sabotierung der Saarrückgliederungsverhandlungen durch Frankreich.

Verschiedentlich ist behauptet worden, daß diese Verzögerung sich aus der Einstellung der Franzosen ergab, über die Saarrückgliederung könne erst verhandelt werden, wenn das Haager Abkommen vom deutschen und französischen Parlament ratifiziert sei. In Wirklichkeit war es aber der Versuch Frankreichs, sich eine finanzielle und besitzrechtliche Beteiligung an den Saargruben zu sichern. Nachdem in der deutschen Presse in den letzten Wochen aufs schärfste gegen diese französische Torpedierungspolitik Sturm gelaufen und die Forderung erhoben worden ist, die Saarverhandlungen abzubrechen und sich auf das Saarstatut mit der darin vorgesehenen Volksbefragung zurückzuziehen, hat man sich offenbar auch in Frankreich des Wortes Briands erinnert, daß eine Verschiebung der Saarentscheidung bis 1935 vom geschäftlichen Standpunkt Frankreichs aus einen schweren Verlust darstellen würde.

Wie aus den in Paris ausgegebenen Mitteilungen hervorgeht, hat Frankreich seinen Beteiligungsanspruch an den Saargruben noch nicht völlig aufgegeben, ihn vielmehr nur zurückgestellt. Hier scheint es sich jedoch zunächst nur um einen formellen Vorbehalt zu handeln, da Deutschland keinen Zweifel darüber gelassen hat, daß eine Beteiligung Frankreichs nicht in Frage kommen könne. Dafür tritt die Frage der Anerkennung der von dem französischen Saargrubenfiskus abgeschlossenen Pachtverträge im Warndtkohlenfeld stark in den Vordergrund. Deutscherseits scheint man geneigt zu sein, diese auf 99 Jahre abgeschlossenen Verträge für 5 oder 10 Jahre anzuerkennen. Das würde bedeuten, daß Deutschland während dieser Zeit auf die Ausbeutung der ertragreichsten und wertvollsten Kohlenfelder des Saargebiets verzichtet. Wer die Ausbeutungsmethoden der Franzosen an der Saar verfolgt hat, kann sich kaum im Zweifel darüber befinden, daß bei etwa 10jährigem Weiterbestehen des Ausbeutungsrechtes der französischen Grubengesellschaften im Warndtgebiet diese Kohlenfelder eine erhebliche Wertminderung erfahren würden. Das Bekanntwerden dieser Absichten auf Anerkennung der Pachtverträge hatte schon vor einiger Zeit im Saargebiet stärkste Bedenken erregt. Ein solches Entgegenkommen Deutschlands könnte nur unter Beachtung entsprechender Sicherungsmaßnahmen erfolgen, die sich nicht nur auf das Besitzrecht der Kohlenfelder, sondern auch auf die Abbaumethoden und die Wertberechnung der Förderung erstrecken müßten.

Die weiteren französischen Ziele bei den künftigen Saarverhandlungen betreffen die Sicherstellung des Saarmarktes für die französische Wirtschaft. Bekanntlich steht das Saargebiet in der französischen Warenausfuhrstatistik an sechster Stelle. Die französische Wirtschaft hat also das allerstärkste Interesse daran, das Saargebiet als Ausfuhrland möglichst lange zu behalten. Die Ansprüche der französischen Wirtschaft gehen in diesem Punkte ziemlich weit. Sie haben es wohl auch mit verschuldet, daß man bisher in den Saarverhandlungen nicht vorwärts kam. Auf deutscher Seite besteht durchaus Verständnis für den französischen Wunsch auf Schaffung eines Uebergangsregimes in zoll- und wirtschaftspolitischer Hinsicht. Nur dürfen die französischen Interessen dabei nicht allein Berücksichtigung finden, sondern mindestens in ebenso starkem Maße die deutschen und vor allem die saarwirtschaftlichen Interessen.

In dem am Dienstag beschlossenen Arbeitsprogramm für die Fortführung der Saarverhandlungen hat man leider wiederum die politische Seite der Saarverhandlungen unberücksichtigt gelassen. Man sollte deutscherseits aber Frankreich an diese Seite erinnern, nachdem man bei Schaffung der Saarfrage in Versailles gerade von französischer Seite sehr stark mit politischen Gesichtspunkten gearbeitet hat, die sich allerdings sehr bald als künstlich geschaffen und der Wahrheit entgegenstehend bewiesen haben. Frankreich muß gesagt werden, daß es ein in Versailles geschaffenes Unrecht wieder gut zu machen hat, nicht aber, daß Frankreich entschädigt werden müßte, für den Fall, daß es einwilligt, das Saargebiet vor 1935 dorthin zurückkehren zu lassen, wohin es seiner ganzen politischen, wirtschaftlichen und bevölkerungspolitischen Struktur nach gehört. *

Das neue Osthilfsprogramm

Das Kabinett Müller hatte bekanntlich eine Vorlage über ein Osthilfsprogramm fertiggestellt und die Vorlage dem Reichsrat zugehen lassen. Das Programm sah eine planmäßige Hilfeleistung vor, die sich über einen Zeitraum von 10 Jahren erstrecken sollte. Man dachte dabei an einen Gesamtbetrag von 350 Millionen Mark. In den Haushaltsplan für 1930 waren bereits 22 Millionen Reichsmark für das neue Osthilfsprogramm eingesetzt worden.

Die Vorlage bezweckte, ohne die Gesamtpolitik des Reiches und Preußens von dem leitenden Gesichtspunkt, die Widerstandskraft des Ostens zu stärken, zu befreien, eine Bevorzugung der östlichen Gebietsteile des Reiches, durch welche diese in die Lage versetzt werden sollen, auf gleicher Stufe mit anderen Landesteilen wettbewerbsfähig zu werden. In das Programm aufgenommen wurden außer Ostpreußen und der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen die pommerschen Kreise Lauenburg, Stolp, Bütow und Rummelsburg, die brandenburgischen Kreise Züllichau, Landsberg, Friedeberg und Arnswalde und die niederschlesischen Kreise Grünberg, Freystadt, Glogau, Guhrau, Militsch, Groß-Wartenberg und Namslau sowie die ganze Provinz Oberschlesien. In Westniederschlesien soll eine besondere Wohnungsfürsorge des Reichsinnenministeriums für das Waldenburger Revier einsetzen. Die übrige Not Westniederschlesiens soll Preußen beheben.

Was die Einzelaufgaben anbelangt, so stehen im Vordergrunde die Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft, nämlich die Lastensenkung, die Besitzbefestigung und die Umschuldung, die Frachtenerstattung (Hinterpommern!), **die Produktionsförderung, die Meliorationen und die Landarbeitersiedlungen.**

Ferner sind vorgesehen Flußregulierungen (Niederschlesien), **Chausseebauten, Verkehrsförderung durch Zuschüsse an Kleinbahnen, Bau von Wasserstraßen, Gewerbeförderung und eine ganze Anzahl von sozialen Maßnahmen, wie Einrichtung von Kindergärten, Krankenhäusern, Jugendheimen usw.**

An oberster Stelle der Hilfsmaßnahmen soll jedoch die Fürsorge für die Landwirtschaft, dieses Schlüsselgewerbe der ostdeutschen Wirtschaft, stehen.

Auf Grund der dem neuen Reichsernährungsminister Schiele bei seinem Eintritt in das Kabinett Brüning gegebenen Zusagen dürfte das von dem alten Kabinett aufgestellte und vorstehend umrissene Osthilfsprogramm einige grundlegende Abänderungen erfahren, die sofort nach Ostern vom Reichskabinett festgelegt werden sollen.

Wie verlautet, soll sich das neue Hilfsprogramm auf einen Fünfjahresplan beschränken, so daß mit erheblich höheren Beträgen zu rechnen sein wird. Ob die sozialen Hilfsmaßnahmen und die Verkehrsmaßnahmen in das eigentliche Ostprogramm aufgenommen werden oder nicht zweckmäßiger gesondert im Etat erscheinen, steht noch nicht fest. **Ein wichtiger Unterschied gegenüber der alten Regierungsvorlage ist darin zu sehen, daß gegenwärtig Erwägungen schweben, nicht nur einen schmalen Grenzstreifen, sondern sämtliche sechs preußischen Ostprovinzen, Mecklenburg und einige angrenzede Gebiete in das Programm aufzunehmen.**

Polen erhebt Einspruch

Wie wir erfahren, hat die polnische Regierung unter Berufung auf die Bestimmungen der Genfer Zollfriedenskonvention und des deutsch-polnischen Handelsvertrages bei der Reichsregierung gegen die Zollerhöhungen Einspruch erhoben. In der polnischen Note wird darauf hingewiesen, daß das Schicksal des Handelsvertrages, der noch vom polnischen Sejem ratifiziert werden muß, aus diesen Gründen ungewiß sei.

Die polnischen Hinweise sind insofern unbegründet, als Deutschland bei den Genfer Zollfriedensverhandlungen unter Hinweis auf die bevorstehenden Maßnahmen zur Linderung der Notlage der Landwirtschaft eine Bestimmung durchsetzte, wonach Zollerhöhungen zulässig sein sollen, wenn sie als dringende Maßnahmen betrachtet werden können. Was den deutsch-polnischen Vertrag anbelangt, so steht juristisch Deutschland ein Recht zur Erhebung der Zölle zu. Die Vorteile, die Polen durch den Abschluß des deutsch-polnischen Handelsvertrages erhält, sind so erheblich, daß im Hinblick darauf die jetzigen Zollerhöhungen in Deutschland Polen nur geringe Unannehmlichkeiten bringen. Wenn Polen also Deutschland die Verantwortung für die Hinauszögerung der Inkraftsetzung des Vertrages zuschieben will, so ist dieser Versuch schon deswegen zurückzuweisen, weil aus innerpolitischen Gründen die Ratifizierung des Vertrages durch den Sejm ohnehin noch lange hätte auf sich warten lassen. Bekanntlich hatte Polen bereits die Inkraftsetzung eines Teiles der Vertragsbestimmungen auf dem Verwaltungswege vorgeschlagen.

Annahme des französischen Budgets

Paris, 16. April.

Kammer und Senat haben im Laufe der Nacht zum Mittwoch nach vielmaligem Hin und Her das Budget bis auf zwei nebensächliche Fragen erledigt. Die Hauptschwierigkeit, die in der Erhöhung der Beamtenpensionen lag, war in der Kammer, nachdem Ministerpräsident Tardieu die Vertrauensfrage gestellt hatte, behoben worden. Tardieu hatte keine Schwierigkeiten, den Kompromißvorschlag auch im Senat zur Annahme zu bringen. Er wurde ohne weiteres gebilligt.

Aufklärung der letzten Bombenanschläge

Altona, 17. April.

Vom Polizeipräsidium Altona wird mitgeteilt: Die mit größtem Nachdruck fortgeführten polizeilichen Ermittlungen und Erhebungen über die Urheber und Teilnehmer der Sprengstoffanschläge in Bad Oldesloe und Neumünster führten zu bemerkenswerten Feststellungen.

Der Chemiker Dr. August Hellmann legte unter dem Druck des vorliegenden Beweismaterials ein Geständnis ab, daß er die Anfertigung der Sprengstoffe vorgenommen und darüber hinaus die Ausführung geleitet sowie den Sprengstoffanschlag in Bad Oldesloe mit dem gleichfalls geständigen Sattler Paul Koch ausgeführt hat. Nachdem die Lage der Gebäude usw. genau erkundet war, wurde dann in der Nacht vom 14. zum 15. 3. die Sprengladung durch Hellmann in dem Gebäude eingestellt.

Auf Grund des Beweismaterials, das in den nicht zur Explosion gekommenen Sprengladungen vorgefunden werden konnte, wurden Einzelermittlungen angestellt, die zu vorzüglichen Resultaten führten. So konnte z. B. festgestellt werden, daß die Handkoffer mit den Sprengladungen zunächst auf der Gepäckaufbewahrungsstelle Hamburg—Dammtor, später in Altona—Hauptbahnhof und Hamburg—Hauptbahnhof hinterlegt waren. Weiter konnten die Geschäfte, in denen das Einzelmaterial gekauft wurde, ermittelt werden. Der Zugriff selbst erfolgte, nachdem feststand, daß Koch die bei der Herstellung der Sprengladungen verwandten Druckknöpfe bestimmter Art in einem Hamburger Geschäft gekauft hatte, nachdem ferner in der Werkstatt die gleichen Bretter, wie sie in den Sprengkoffern zum Befestigen verwandt waren, vorgefunden wurden.

Nunmehr steht einwandfrei fest, daß die Anschläge in Bad Oldesloe und Neumünster von demselben Täterkreis ausgeführt wurden. Die Sprengladungen sollten auch zur gleichen Zeit, nämlich am 15. März, 3 Uhr, zur Explosion gelangen.

Die Ermittlungen dauern an. Ueber weitere Festnahmen kann im Interesse der Untersuchung noch nichts gesagt werden.

Neue Unruhen in Kalkutta

London, 16. April.

Die letzten Meldungen aus Indien besagen, daß in Kalkutta neue Unruhen ausgebrochen sind, bei denen neun Europäer verletzt wurden, darunter zwei schwer.

Vor dem Gerichtsgebäude kam es zu einer lärmenden Kundgebung. Die Polizei sah sich veranlaßt, gegen die Versammelten von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen. Mehrere Personen wurden verletzt. Die Menge drang in das Gebäude ein und zertrümmerte die Fensterscheiben. Es entstand ein Handgemenge, in dessen Verlauf zwei europäische Polizeiunteroffiziere verletzt wurden.

Später wurde sogar ein Angriff auf das Krankenhaus unternommen, in das die Verletzten eingeliefert worden waren. Insgesamt wurden über 50 Personen verletzt, darunter 15 Polizisten und 11 Feuerwehrleute. 20 Verhaftungen wurden vorgenommen. Auch aus Amritsar werden Unruhen gemeldet, so daß in dem nahegelegenen Lahore sämtliche britischen Truppen in Bereitschaft gesetzt wurden.

Wie bedrohlich die Lage in Indien geworden ist, geht auch daraus hervor, daß Gandhi in einem Aufruf die Nation zu „aggressivem, positivem Widerstand" auffordert, worunter er verstanden wissen will, daß die Inder die Salzpfannen mit ihrem Leben verteidigen und sich einer Beschlagnahme des hergestellten Salzes widersetzen sollen. — Die Nachricht von der Verhaftung des Sekretärs Gandhis hat sich nicht bestätigt.

Die Polizei hat 6 Kongreßführer in Haft genommen. Außerdem wurden in mehreren nationalistischen Organisationen Durchsuchungen abgehalten und die Geschäftsbücher und sonstiges beschlagnahmt.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 17. April 1930.

Karfreitag — Tag des Opfers

Von jeher haben die Menschen nur ihrem Ich gelebt und sind befangen in Selbstsucht ihres Weges dahingegangen, deshalb hat man es stets mit Recht als das größte Wunder empfunden, wenn ein Mensch aus dem engen Kreise seines Seins und Wesens hinaustrat, in seinem Nächsten das eigene Ich erkannte und sich für diesen oder für die Allgemeinheit aufopferte. Hell leuchten durch die Geschichte die Beispiele solchen Opfermutes und die Dichter aller Völker und Zeiten werden nicht müde, sie zu besingen, wie Goethe das in seiner „Johanna Sebus" oder Fontane in seiner „John Maynard" getan hat. Vor diesem selbstlosen Opfermut, vor dieser aufopfernden Güte des Herzens treten selbst die höchsten Eigenschaften des Geistes in den Hintergrund und verblassen nach einem schönen Worte Schopenhauers wie Fackeln vor dem Sonnenlicht.

Aber was ist aller Opfermut, alle Entsagung einzelner Menschen, verglichen mit jener heißen Liebe, jener Aufopferung, die Jesus von Nazareth erfüllt und in seinem Leben und seinem Tode geleitet hat? Jesus hatte die Not seines Volkes erkannt und wollte es aufrütteln aus Not und Feigheit, wollte es emporführen, zu den Höhen reinster Gottes- und Menschenliebe.

Er entsagte der Familie, dem Beruf, der Heimat um seines Zieles willen und zog durchs Land und rief zur Umkehr auf. Die Gedrückten wagte wieder zu hofen und die Armen strömten hinzu — so brachte er das Volk in Bewegung. Die Herrschenden aber dachten an ihre Macht und ihr Gut und daß sie beides hingeben sollten; und stellten ihm nach mit Hohn, Verleumdung und fanatischem Haß. Als er ihr Gefangener wurde, sahen die meisten sich in ihrer Messiashoffnung betrogen, fielen von ihm ab oder rührten doch keine Hand für ihn. Jesus aber wehrte sich nicht und widerrief nicht, sondern stand zu seiner Ueberzeugung und bezahlte sie mit dem Opfer seines Lebens.

Hätte er sich gerettet, vielleicht um im Stillen für seine Gedanken zu wirken und zu kämpfen, so hätte er wohl in seiner Heimat eine Sekte geschaffen wie es deren viele gab. Seine Opfertat war es, die fortwirkte, weil sie vor einer kleinen entschlossenen Anhängerschar als Mahnung und Leitstern stand. Aus ihnen erwuchs das Millionenheer des Christentums, das sich die Welt eroberte durch zwei Jahrtausende bis auf den heutigen Tag.

Und zu unserer Zeit? Zwölf Jahre erst ist es her, daß ein beispielloser Opfergang von Millionen sein Ende fand. In diesen Tagen der Einkehr prüfe sich jeder, ob er in seinem Leben die Pflicht, die aus solcher Tat erwuchs, erfüllt hat, damit das Opfer nicht sinnlos würde. Und entschließe sich, künftig an seinem kleinen Teile daran zu wirken, daß es nicht verloren gehe um des Gedankens willen, für den jene starben.

Wohl haben alle Völker im Weltkrieg Opfer gebracht, aber kein Volk der ganzen Welt hat so geblutet, gelitten und geduldet wie das deutsche, das nicht nur die Leiden des Krieges, sondern die noch schlimmeren Leiden des Friedens schon über ein Jahrzehnt getragen hat. Gerade für das deutsche Volk hat der Karfreitag den Sinn, daß er den Willen zum Opfer für die Nation, für die Allgemeinheit in jedem einzelnen wecken und stärken muß, daß jeder einzelne sich mit einem Funken des Geistes selbstverleugnender Liebe, die Jesus in den Tod geführt hat, an diesem ernsten Tag erfülle. Das ist der Sinn des Karfreitags für unser Volk und nur, wenn dieser Sinn sich erfüllt, wird das deutsche Volk sich künftig zu behaupten vermögen.

34. Generalversammlung des Bau- und Sparvereins.

Am Montag, den 14. April 1930, 18,25 Uhr fand die 34. ordentliche Generalversammlung des Bau- und Sparvereins in Brockau im Genossenschaftsgasthaus statt. Die vom Vorsitzenden des Aufsichtsrats, Vizepräsidenten Dr. Niepage geleitete Versammlung war von 88 Mitgliedern besucht. Nach Eröffnung der Versammlung gab der Vorstandsvorsitzende, Direktor Pulst zunächst einen Ueberblick über die weitere bauliche Entwicklung der Genossenschaft im verflossenen Geschäftsjahr und erläuterte an der Hand der Bilanz- und Jahresrechnung die einzelnen Vermögenswerte und Schulden sowie die Einnahme- und Ausgabeposten, die gegenüber 1928 eine weitere Steigerung aufweisen. Des weiteren berichtete er über die im vergangenen Jahre ausgeführten Neubauten und deren Bezug und die vorgenommenen Instandsetzungsarbeiten im alten Hausbesitz und über den in Ausführung begriffenen Badeanstalt- und Garagenbau. Anschließend daran wurde vom Versammlungsleiter der Revisionsbericht über die am 10. Oktober v. Js. stattgefundene gesetzliche Revision der Genossenschaft verlesen und von dem Kassenkommissionsmitglied, Lokomotivführer Fuhrmann der Bericht über die ausgeführten ordentlichen und außerordentlichen Kassenrevisionen und über die erfolgte Prüfung der Bilanz und Jahresrechnung erstattet. Die Versammlung genehmigte dann widerspruchslos die vorgelegte Bilanz und Jahresrechnung und setzte die zu verteilende Dividende auf 5% fest, worauf dem Vorstand Entlastung erteilt wurde. Die satzungsgemäß ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder, Werkstättenvorsteher Wolf und Großkopf und Vorschlosser Obst wurden durch Zuruf wiedergewählt. Für den Reichsbahn-Amtmann i. R. Schröder, der sein Amt wegen Krankheit niedergelegt hat, wurde der Reichsbahn-Amtmann Spenner durch Zuruf aus der Ver- Versammlung als Aufsichtsratmitglied neu gewählt.

Breslauer Rundfunk-Programm.

Gleichbleibendes Werktagsprogramm. 11.15 u. 12.55: Wetter, Zeit, Wasserstand. 11.35: Schallplatten. **12.55: Rauener Zeit.** 13.35: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. **13.50: Schallplatten.** 15.20 u. 17.30: Landwirtschaftlicher **Preisbericht (Sonnabend nur** 15.20). 10.05 u. 20.00: Wetter. 22.10: Zeit. **Wetter. Nachrichten.**

Donnerstag, den 17. April. 16.00: Marie Asmus: „Vorsorge schützt die Hausfrau vor Sorge." **16.30: Konzert der Funkkapelle. 17.30:** Stunde mit Büchern. **18.15:** Gleiwitz: Max **Wittenberger:** „Rund um OS." **18.40: Wetter. 18.40:** Szenen **aus** „Parsifal" (Schallplatten). **19.30: Wetter. 19.35:** „Diskrete **Indiskretionen."** Ein Teegespräch. **20.05: Plauderei mit jungen** Staatsbürgern. Leitung: **Alfons Maria Härtel. 20.30: Uebertragung** nach Leipzig und **Königswusterhausen:** „Passion." **Hörfolge** von Rudolf Mirbt. **21.25:** Uebertragung auf Königswusterhausen: „Im Breslauer Dom." Zur Aufführung gelangen **u. a.** Chorgesänge. **22.10:** Abendberichte.

Freitag, den 18. April. 8.45: Glockengeläut. **9.00:** Morgenkonzert. **10.30:** Evangelische Morgenfeier. **11.30:** Neapel: **„Am** Kraterrande des Vesuvs." Am Mikro: Dr. Laven. **12.00:** Leipzig: „Jesu Leiden und Tod" nach den Visionen der Katherina Emmerich. Solisten: Lotte Meusel (Alt), Reinhold Gerhardt (**Baß**). Ein Kammerorchester. Hans Böhm (Sprecher). **14.00:** Mittagsberichte. **14.10:** Paul Pfaffenschläger: „Anglersport am Wochenende." **14.35:** Gleiwitz: Direktor v. Arnim: „Die deutsche Luftfahrt unter Berücksichtigung des **Flughafens** Oberschlesien." **15.00:** Kinderzeitung. **15.30:** Gleiwitz: „Leiden und Sterben Jesu." Sprecher: Paul Kania. — Sprechchor. **16.20:** Lic. Dr. Bunzel: „Passion und Ostern in Volksglauben und Legende." **16.45:** Gespräch Barnay mit Meyerhold, dem Leiter des Moskauer Staatstheaters. **17.15:** Neapel: „Ein Gang durch Pompeji." Am Mikro: Dr. Laven. **18.00:** Geistliches Konzert. Leitung: **Ernst** Prade. **19.05:** Wetter. **19.05:** Oscar Ewald: „Optimismus oder Pessimismus?" **19.25:** „Diskrete Indiskretionen." Ein **Teegespräch. 20.00:** Berlin: „Der Tod Jesu." Oratorium in zwei Teilen. „Passion." Mysterienspiel. **22.00: Abendberichte. 22.20:** Funkrechtlicher Briefkasten.

Sonnabend, den 19. April. 16.00: Stunde mit Büchern. **16.30:** Virtuosenkonzert (Schallplatten). **17.30:** Rom: „Führung durch die Katakomben." Am Mikro: **Dr. Laven. 18.00: Zehn** Minuten Esperanto. **18.10: Musikfunk für Kinder. 18.40: Englisch** für Anfänger. **19.05:** Wetter. **19.05: Abendmusik der Funk**kapelle. **20.00:** Wetter. **20.00: Regierungsrat Klenner: „Die wirt**schaftliche Bedeutung der Oder für Schlesien." **20.30:** Leipzig: „Völker besingen die Schöpfung." **Musik: Georg Kiessig. Leitung:** Hans Peter Schmiedel. **22.00: Abendberichte.**

Brockauer Sports-Nachrichten.

S. C. „Sturm 1916".

„Sturm" 1. Knaben — „Akania" 1. Knaben 1 : 1
„Sturm" 1a Jgd — „Wacker" Tschechnitz 1a Jgd. 6 : 0
„Sturm" 1. Knaben — „Askania" 1. Knaben 7 : 0

Wie aus dem Resultat ersichtlich, war das Spiel am Sonntag Nachmittag zwischen „Sturm" und „Askania" ziemlich offen; in ihren Gesamtleistungen waren die Blauweißen jedoch besser als die Breslauer, denn die Brockauer Stürmerreihe hatte mit ihren Schüssen reichlich Pech und nur dem aufopfernden Spiel ihres Mittelläufers Pajonk haben es die Breslauer zu verdanken, daß es den Blauweißen zu keinem Siege reichte.

* * *

Freundschafts- bezw. Pokalspiele an den Osterfeiertagen.

Karfreitag:
Nachm. 3 Uhr: R. S. V. „Brockau" 2. Bezirk — „Sturm" 3 Bezirk
Nachm. 1/2 5 Uhr: R. S. V. „Brockau" 1. Bezirk — „Sturm" 2. Bezirk
(Reichsbahn-Platz Brockau)

1. Feiertag:
Nachm. 3 Uhr: R. S. V. „Breslau" 1. Bezirk — „Sturm" 1. Bezirk
Nachm. 1/2 5 Uhr: „Wacker-Tschechnitz" 1. Bez. — „Bohrau" 1. Bezirk

2 Feiertag:
Nachm. 3 Uhr: „Sturm" 3. Bezirk — „Wacker Tschechnitz" 3. Bezirk
Nachm. 1/2 5 Uhr: Die beiden Sieger aus den Spielen am 1. Feiertag.

Die Spiele am 1. und 2. Feiertag steigen sämtlich auf dem Platze des S. C. „Wacker" in Tschechnitz und sind, mit Ausnahme des Spieles „Sturm" 3. Bezirk — „Wacker Tschechnitz" 3. Bezirk, als Pokalspiele anzusehen. Der S. C. „Wacker Tschechnitz" hat einen wertvollen Pokal gestiftet, welcher im Zigarrengeschäft Jantke am Bahnhof ausgestellt ist und um den es an den beiden Feiertagen ein heißes Ringen geben wird. Die Blauweißen kommen im ersten Spiel mit dem R. S. V. „Breslau" zusammen. Die Breslauer pflegen ihre Spiele schon immer in der ersten Hälfte zu entscheiden, während sie dann nach dem Wechsel dem Tempo zum Opfer fallen. Die Einheimischen müssen deshalb speziell in der ersten Spielhälfte alles aus sich herausgeben, um Erfolge der Breslauer Reichsbahner zu verhindern. Anschließend an das Spiel „Sturm" 1. — R. S. V. Breslau 1. folgt der Kampf „Wacker Tschechnitz" gegen „Bohrau". Die Tschechnitzer gehörten in der Verbandsserie 1929/30 mit zu den stärksten Mannschaften der A-Klasse und haben erst am vergangenen Sonntag gegen V. f. B. 1, das Spiel ging mit 1 : 0 für V. f. B verloren, ihr Können unter Beweis gestellt. Einen voraussichtlichen Sieger in den Pokalspielen zu nennen ist vollkommen unmöglich. Umsomehr dürften deshalb die Spiele sehr abwechselungsreich und interessant werden, sodaß jeder Brockauer Sportsinteressent in Tschechnitz anwesend sein möge. Die Brockauer Spieler und Interessenten benutzen den Zug ab Brockau 2[14] Uhr. Parole für den 1. nnd 2. Feiertag: „Tschechnitz — Pokalspiele".

Reichsbahn- Turn- und Sportverein Brockau E. V.

Ergebnisse der Spiele am 13. April.

Handball:
R. T. S. V. „Brockau" 1. Männer — T. V. „Brieg" 1. Männer (2 : 2) 2 : 3.
R. T. S. V. „Brockau" 2. Männer — T. V. „Brieg" 2. Männer (2 : 1) 2 : 3.
R. T. S. V. „Brockau" Jugend — T. V. „Brieg" Jugend (2 : 1) 5 : 3.

Auf fremden Platz konnten sich sämtliche R. T. S. V.-Mannschaften in Brieg gut behaupten. Der dreifache Klassenunterschied der Brieger kam in der 1. Männermannschaft nicht recht zur Geltung, obwohl diese in der Serie auch keine schlechte Rolle spielten.

* * *

Spiele an den Feiertagen:

Fußball: Karfreitag.
Nachmittag 2 1/2 Uhr: R. T. S. V. „Brockau" 2. Bez. — S. C. „Sturm" 2. Bez.
Nachmittag 4 Uhr: R. T. S. V. „Brockau" 1. Bez. — S. C. „Sturm" 1. Bez.

„Reichsbahn" hat am Karfreitag S. C. „Sturm" als Gast, um die fälligen Rückspiele auszutragen. Die ersten Spiele konnte S. C. „Sturm" vor einiger Zeit auf eigenem Platz knapp für sich buchen. Ein interessanter Kampf ist zu erwarten. Für die Osterfeiertage sind Spiele mit R. T. S. V. „Schweidnitz" abgeschlossen. Näheres beim Mannschaftsabend.

Handball: 1. Feiertag.
Nachm. 2 Uhr: R. T. S. V. „Brockau" Männer — „Neukirch" Männer
Nachm. 1 Uhr: R. T. S. V. „Brockau Jugend — „Neukirch" Jugend.
Beide Spiele steigen in Neukirch. Abfahrt 10[37] Uhr, 0,60 Mk. Fahrgeld.

T. V. „Friesen" e. V. Brockau.

An beiden Osterfeiertagen hat die Handballabteilung Spiele abgeschlossen, welche noch über den sonst guten Rahmen hinausragen. Am Ostersonntag spielen:
Nachm. 2 Uhr: „Friesen" 3. Männer — „Groß Mochbern" 2. Männer
Nachm. 3[10] Uhr: „Friesen 2. Männer — „Ev. Jgm. V. „Johannes" 1. M.
Nachm. 4[30] Uhr: „Friesen" Meisterklasse — A. T. V. „Penzig"

Drei Spiele, deren Besuch lohnend ist. Die beiden Rahmenspiele gegen „Groß Mochbern" und den Ev. Jungmännerverein „Johannes" werden ein gutes Anfangsbild geben und sicher die nötige Spannung herbeiführen. Der Gegner der Meistermannschaft ist der hier noch weniger bekannte Alte Turn-Verein „Penzig" O. L. Die Gäste haben eine vorzügliche Spielstärke und haben, um nur

Beilage zu Nr. 47 der „Brockauer Zeitung“

Freitag, den 18. April 1930.

Doktor Hella Welling auf der Anklagebank

ROMAN VON P. WILD

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

6] Nachdruck verboten.

Beifall jauchzte. Ernst, sinnend, das Schwert in den Händen, verneigte sie sich. Würde lag in ihrer Haltung.

In Malwards bleichen Zügen las sie die klammernde Angst zum Leben.

„Hast du Furcht vor dem Tode, Sahib?“ lächelte sie. „Tod ist Erlösung, Eingang zum Nirwana, wo ein gerechter Richter unsere Taten richtet und belohnt.“

Malwards Augen hafteten am Boden. Ein kaum merkliches Zucken ging bei ihren Worten vom „Richter“ durch seinen Körper.

Sentimental? Nein. Gewaltsam schüttelte er den Bann ab.

„Ich will nichts von deinem Nirwana wissen. Ich will leben, mit dir, für dich.“

„Sahib, ich kenne ein Nirwana auf Erden. Soll ich dich zu ihm führen?“ Ihre atmende Schönheit drängte ihm entgegen. — „Komm!“

Mechanisch folgte er ihr. Zur Seite des Tanzraumes lag ein winziges Gemach. Schwellende Diwans an der Seite. Auf niedrigen Hockern standen heimische Köstlichkeiten Indiens: Süßigkeiten, Früchte, Gebäck. In silberner Schale perlte schäumender Champagner, eisgekühlt in kleinen Behältern.

Sonderbar, die Last, die Malward seit Monden bedrückte, die schwerer, immer schwerer wurde, sie entwich; die Gespenster verkrochen sich. Lumtowsky hatte recht geraten — hier gab es Vergessen.

Ein nie gekannter Taumel überkam ihn. Sarinyas Küsse waren heiß und lockend. Ihre Worte süß, zärtlich. Alle Zeitbestimmung ging verloren.

Einmal tauchte wie ein Schatten das Erinnern auf — Hanny, vor ihr gähnte der Abgrund ...

Ein leiser Stich am Arm. Ein Schweben und Wundern überkam ihn. Selige Wonnen, Glück trug ihn. Alle Gegenwart und Vergangenheit zerrannen im Nichts, im Nirwana.

Morphium!

* * *

Am anderen Morgen kehrte er wie mit zerschlagenen Gliedern ins Hotel zurück. Ekel erfüllte ihn gegen die Welt, gegen sich selbst. Scheußlich, dies Erwachen! Er fluchte dem Russen, der ihn zum Mitgehen verleitet hatte. Oder hatte er darum gebeten? Gleichviel, nie wieder!

Das Gesunde in ihm bäumte sich auf, hoffnungslos in den Abgrund gezogen zu werden, aus dem es kein Entweichen mehr gab. Doch klopften seine Pulse, wenn er an Sarinya Udiana dachte. Sehnsuchtsschwere Gedanken umfaßten ihr Bild.

Ein anderer Gedanke: Awad Hera Chutterjee.

Nie durfte sie ahnen, was geschehen war, nie um ein Beisammensein mit jener anderen wissen. Denn ihre Eifersucht war gefährlich, und sie war mißtrauisch. Also Vorsicht!

Als er die Diele des Hotels betrat, meldete der Portier: „Eine Dame erwartet Sie im kleinen Empfangszimmer.“

Ein Boy führte ihn zu dem Gemach, öffnete die Tür und schloß sie wieder hinter ihm.

Er stand vor Awad Hera.

Sie stutzte bei seinem Anblick, denn er sah erschreckend aus. Grau, verfallen, um Jahre gealtert. Falten lagen um Augen und Mund, die Augen waren glanzlos und tief umschattet, die Haut fahl und bleigrau.

„Bist du krank oder hast du schlimme Nachrichten bekommen?“ fragte sie angstvoll.

Er schüttelte den Kopf. „Nein.“

Erleichtert atmete sie auf. Furcht kannte sie nicht, und doch fürchtete sie etwas Entsetzliches, das Malwards Gesicht so auffallend verwüstet hatte. Ratlos sah sie ihn an, sein Blick haftete am Boden.

„Ich habe Nachricht aus Neapel“, flüsterte sie.

Das Wort erweckte ihn, seine Gestalt straffte sich. Die Anstrengung war so groß, daß die Adern auf seiner Stirn anschwollen. Stechend, schräg von unten herauf, warf er einen schnellen Blick auf sie.

„Alles in schönster Ordnung“, fuhr sie fort. „Die Beweise gegen Doktor Welling mehren sich.“ Ganz nahe trat sie an ihn heran, ihr Mund war fast an seinem Ohr.

„Es ist Gift in ihrer Manteltasche verborgen gefunden worden. Ein anderes Gift als das aus Capri, noch gefährlicher.“

„Dhatura?“

Triumph blitzte in ihren Augen auf. Sie nickte.

„Sie werden nicht wissen, was es ist.“

„Du sagst, in der Manteltasche. Sie ist doch im Untersuchungsgefängnis. Wie ist es dorthin gekommen?“

„Geheimnis, mein Freund. Meine Hand reicht weit.“

„Ich — habe — Furcht vor dir“, stammelte er.

„Du? Liebster, niemals, du nicht. Für dich ist alles gut, weil ich dich liebe. Du sollst mich nicht fürchten, sondern lieben.“ Sie zauderte. „Wehe dir, wenn du mich verrätst. In uns Südländern stürmt heißeres Blut als in euch; gemessen an euch, ist unsere Liebe wie unser Haß maßlos, lodernde Flamme, die alles Lebendige verzehrt. Doch was tut's, du liebst mich, und alles ist gut“, endete sie.

Malward machte keine Bewegung, zog sie nicht in die Arme, sein Mund blieb fest geschlossen. Tiefe Falten zeigten sich in seinem Gesicht, kalter Schweiß perlte auf seiner Stirn.

„Hüte dich“, zischte sie an seinem Ohr. „Ich wache.“

„Drohungen?“

Sie lachte kurz auf.

„Nein, Warnung! Zwischen uns liegt zuviel. Besser, wir wären verheiratet; doch es geht nicht, noch nicht. Erst wenn der Prozeß zu Ende ist. Kein Verdachtsmoment darf gegen dich sprechen. Ich warte. Nur eins: Versuche nicht, mich zu betrügen. Ich trage dein Schicksal in den Händen.“

„Und ich das deine.“

„Wirklich?“

„Wir haben nur noch ein Schicksal.“

Ein grausames Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Es wird sich vollenden, in Haß oder Glück. Pst ...“, warnte sie mit jähem Ausdruckswechsel, zauberte ein liebenswürdig verbindliches Lächeln auf ihr Gesicht und fuhr in leichtem Konversationston fort: „Also bis heute abend, Baron. Besuchen Sie mich in meiner Loge. Nachher kommen Sie mit uns zum gemütlichen Souper.“

Der Fremde, der versehentlich die Tür geöffnet hatte, sah die beiden in tadellos korrekter Haltung und zog sich mit höflicher Entschuldigung ob der Störung zurück.

Mit entschlossener Gebärde drehte die Prinzessin den Schlüssel der Tür um.

„Besser ist besser! Mein Gehör ist scharf; doch wir müssen auf der Hut sein.“

„Hörtest du Neues von Doktor Welling?“

„Das Gift. Im übrigen, was geht die uns an! Wir haben nichts zu tun, als ihre Schuld zu beweisen; das wird geschehen. Sie allein steht noch zwischen uns. Je eher sie zur Strecke gebracht ist, desto besser für unser Glück.“ Im schnellen Wechsel eines unberechenbaren Temperaments lehnte sie plötzlich in weicher Hingebung sehnsüchtig den Kopf an seine Schulter, schmeichelte mit verhauchender Stimme:

„Denke nie an eine andere Frau, Liebster, nie — ich könnte es nicht ertragen!“

Ihn verlangte nicht nach ihren Zärtlichkeiten; im Gegenteil, sie verursachten ihm ein widerliches Gefühl. Ein Empfinden physischen Abscheus überkam ihn bei der Berührung; gleichgültig, unbeweglich verharrte er.

Abwehr? fragte sie sich erschreckt. Malward schien krank zu sein. Seit Capri waren seine Nerven in dauernder Spannung, aufgerieben durch die Last der Ereignisse, bebten in Furcht vor dem neuen Prozeß. Doch brauchte er dazu Kräfte, Nerven. Am besten, er nahm ärztliche Hilfe in Anspruch.

„Doktor Lumtowsky ist gestern in London angekommen?“

„Ja.“

„Hast du ihn schon gesehen?“

„Ja.“

„Du solltest ihn einmal befragen. Er muß dir für deine Nerven etwas Beruhigendes geben.“

„Lumtowsky?“

Der Gedanke kam ihm einigermaßen drollig vor. Wenn sie wüßte, was er ihm verschrieben hatte, wo sie gemeinsam gewesen waren.

„Ausgerechnet Lumtowsky?“ fragte er ironisch.

„Warum nicht? Er ist tüchtig, oder — traust du ihm nicht?“

Ungewiß, wie er die Frage deuten sollte, sah er sie fragend an.

Mißverstand sie seinen Blick? Langsam, jedes Wort erwägend, fuhr sie bedeutsam fort:

„Lumtowsky weiß zu viel. Nach dem Prozeß müssen wir uns von ihm trennen.“

Malwards bleiches Gesicht entfärbte sich noch mehr; um seine Augen und Schläfen legten sich bläuliche Schatten. Entsetzt sah er sie an.

Fast traurig sprach sie weiter:

„Wend, etwas Fremdes hat sich zwischen uns geschoben. Wir denken aneinander vorbei. Lumtowsky denkt in letzter Zeit zuviel an Hella Welling. In unserem Falle ist Gefühl stets Gefahr. Darum ist es unsere Pflicht, die Augen offen zu halten. Du weißt, was von ihm abhängt. Wir müssen die Augen offen halten.“

„Meinst du?“

„Ich verstehe dich nicht, deinen Gleichmut bei solchen wichtigen Fragen.“

„Ich bin krank, müde, wie zerschlagen.“

„Fieber?“

„Nein. Awad, die Gespenster! Da sind sie wieder! Sie kommen hinter mir her! Ich werde wahnsinnig, wahnsinnig!“ jammerte er.

„Wend, sei ein Mann!“ ermahnte sie ihn.

Er zuckte mit den Schultern.

„Wenn ich schlafen könnte, einmal richtig schlafen! Doch wo finde ich Ruhe? Laß mich doch endlich schlafen gehen!“

Wirklich, er sah erschreckend müde aus. Am besten, sie tat ihm den Willen. Wie eine Schlange, unhörbar, mit gleitenden Bewegungen, erreichte sie die Tür, schloß auf, trat in die Diele und verabschiedete sich:

„Bis heute abend, im Theater!“

„Was wird gegeben?“

„Der Prozeß der Mary Dugan.“

„Ein Prozeß!“ schreckte er zusammen.

„Kriminalistisch ist Trumpf! Es ist solch angenehmes Nervenfutter; das liebt man heutzutage und erbaut sich an der Schlechtigkeit der anderen. So ist die Welt“, lachte sie. „Also, Sie kommen!“

„Wenn ich mich wohler fühle, Prinzessin.“

„Ich bitte Sie. Bis heute abend. Schlafen Sie ein paar Stunden, und ... ich erwarte Sie bestimmt, Baron.“

„Wie Sie befehlen.“ Abschied nehmend beugte er sich über ihre Hand.

Müden Schrittes stieg Malward schwerfällig die Treppe zu seinem Zimmer hinauf. Er vergaß, den Lift zu benutzen, vergaß alles, alles.

Eine unendliche Mattigkeit überkam ihn. Auf seinem Zimmer angelangt, sank er auf einen Stuhl nieder. In seinem Kopfe hämmerte es wild, schmerzhaft.

Erschöpft starrte er vor sich hin, auf den blauen Teppich.

Verwandelte sich das Bild vor ihm? Es war gar kein Teppich, sondern das Meer, wundersam tiefblau, und dort — Felsen, der Salto di Tiberio, auf dem äußersten Felsvorsprung eine Frau ...

Abwehrend streckten sich seine Hände aus. Hanny! Dann stieß er zu — fort — die Erscheinung war verschwunden. In der Leere aber schwang ein Schrei, marterte sein Hirn.

Stöhnend preßte er die Hände gegen die Ohren. Nun wurde es still um ihn, ganz still. Das blaue Meer war verschwiegen.

Aus schwerer Traumlosigkeit erwachend, besann er sich auf die Gegenwart.

Stunden waren vergangen, als er sich, mit steifen Gliedern auf dem Stuhl sitzend, wiederfand. Fröstelnd legte er Hut und Ueberzieher ab, erhob sich. Als er die Hände in die Taschen steckte, fühlte er das lose Geld darin.

Der Gewinn von gestern abend. Ein Wundern war in ihm, als er die Taschen leerte. Welch große Summe!

Heute, als Herr der Lisenius-Werke, brauchte er das Geld nicht. Wenn er es damals gewonnen hätte! Bitterer Ekel stieg in ihm auf.

Zu spät!

Geld war Fluch, Sünde! Oder sollte es auch Segen sein?

Nein.

Mit kurzer, harter Bewegung strich er über die Tischplatte, schleuderte alles auf den Boden. Wie das Geld klirrte!

Was nun?

Auf sein Klingeln erschien ein Kellner.

„Waiter, heben Sie das auf!“ Damit wies er auf das Geld.

Gehorsam bückte sich der Mann; im stillen erschrak er über solch große Summe, die scheinbar achtlos auf dem Boden lag. Gelassen schichtete er das Geld auf dem Tische auf.

„Legen Sie es fort! Ich will es nicht sehen.“

„Darf ich um den Kofferschlüssel bitten, Sir?“

„Legen Sie es dort in die Schublade!“ befahl er.

Eine flüchtige Sekunde sah der Kellner erstaunt den Fremden an. Wer solche Summen in offene Gefächer legte, mußte ein Krösus sein. Er füllte das Geld gehorsam in das Mittelfach des Schreibtisches, zog den Schlüssel ab und reichte ihn Malward.

„Oeffnen Sie nochmals!“

Der Baron trat an den Schreibtisch, griff mit geschlossenen Augen in das Fach, entnahm ihm drei Scheine.

„Nehmen Sie!“

Es waren drei Fünfpfundnoten.

Geschmeidig verbeugte sich der Mann.

„Danke, Herr Baron!“

„Besorgen Sie ein Bad, schnell! Dann wünsche ich zu schlafen. Keine Störung. Bestellen Sie den Friseur für sechs Uhr! Wecken Sie mich um dreiviertel sechs Uhr! Für den Abend legen Sie den Gesellschaftsanzug heraus — ich gehe ins Theater. Aber nichts vergessen!“

„Nein, Herr Baron.“

* * *

Am Abend war der Rauschjammer vergangen.

Der erste Akt war vorüber, als Malward in die Loge der Prinzessin trat. Schweigend, um die Aufführung nicht zu stören, begrüßte er sie.

In der Halbdämmerung abgeblendeter Beleuchtung bemerkte er sogleich, daß sie sich heute besonders schön gemacht hatte — für ihn. Sie wünschte Erinnerungen aufzufrischen, trug ein Kleid, das er besonders liebte, Schmuck, den er ihr geschenkt hatte.

Sie wollte ihm gefallen. Ahnte sie die Gefahr von anderer Seite?

Das Rampenlicht streifte ihr feines Profil, ihre schlanke Gestalt, die in lässiger Anmut an der Logenbrüstung lehnte.

Ihn störte heute zum ersten Male ihre stark nachhelfende Toilettenkunst. Mitleidlos bemerkte er unter Schminke und Puder die feinen Fältchen und Runzeln. Neben ihrem Gesicht sah er ein anderes, ungekünstelt, glatt, jung, so jung: Sarinya Udiana.

Er saß hinter der Prinzessin. Langsam wandte sie ihren Kopf nach ihm um, flüsterte heiße, törichte, werbende Worte, während er korrekt, unbeweglich, aufrecht auf seinem Platz verharrte und der Glanz seiner Augen einer anderen galt. Bis ihn das Geschehen auf der Bühne aus seinen Träumen weckte.

Der Prozeß der Mary Dugan. Ueberall um ihn herum Schuld, die verknotet, verworren, sich zum Schicksal verkettet, daran Menschen zerbrechen.

* * *

Im Salon Awad Hera Chutterjees. Plaudernd saßen die Gäste um den Kamin. Wundervoll behaglich war es, an einem kühl-feuchten Sommerabend, im weichen Klubsessel ruhend, träumend in die prasselnden Flammen zu schauen.

Belanglose Gespräche und Plaudereien.

Plötzlich wurde die Unterhaltung angeregt. Man sprach von Graphologie.

„Mister Blackfield, Sie Mann vom Fach, wie stellen Sie sich zur Graphologie?“

„Wenn ich auch nicht, wissenschaftlich genommen, ‚vom Fach‘ bin, sondern mich nur sehr eingehend mit den Studien als Laie beschäftige, muß ich zugeben, daß ich vielfach verblüffende Erfolge erlebt habe. Doch betrachte ich die Graphologie nur als Hilfselement der Psychologie. Jeder Brief, jedes Wort, jeder Buchstabe entwirrt uns das Rätsel eines Charakters. Ein Schreiben ist mir oft eine wunderbare objektive Charakterstudie, von deren Genauigkeit der Schreiber selbst nichts ahnt.“

„Beweisen Sie uns Ihre Kunst, Mister Blackfield!“

„Gern“, verneigte er sich zustimmend.

„Kunststück — Sie kennen uns alle, mit unseren Sonnen- und Schattenseiten.“

Fortsetzung folgt.

Schlesische Umschau.

Brockau, den 17. April 1930.

Der neue Landeshauptmann von Oberschlesien

Der neue Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien ist am 11. April 1888 in Januschkowitz bei Leschnitz (Oberschlesien) als Sohn des Landwirts J. Woschek geboren. Er besuchte das Gymnasium in Königshütte und studierte nach bestandener Prüfung Rechtswissenschaft an den Universitäten Breslau und Freiburg. Im Jahre 1916 war er als Assessor am Landgericht Beuthen über ein Jahr tätig. Später leitete er die Provinzial-Fleischstelle, die in der Zeit der Zwangswirtschaft in Oberschlesien errichtet worden war. Sodann übernahm er die Praxis des nach Neisse verzogenen Rechtsanwalts Nahlert in Gleiwitz. Im Jahre 1919 wählte ihn die Zentrumspartei zum Stadtverordneten und das Stadtparlament zu seinem Vorsteher. Nachdem vorübergehend Rechtsanwalt Kaffanke dieses Amt innehatte, ist nach den letzten Wahlen im vergangenen Jahre wiederum Rechtsanwalt Woschek zum Stadtverordnetenvorsteher gewählt worden.

Notruf auch des Kreises Wohlau

Der Kreistag Wohlau nahm in einer außerordentlichen Sitzung eine Entschließung an, worin betont wird, daß die ganze rechte Oderseite als Grenzgebiet, also als besonderes Notstandsgebiet anzusehen sei. Fast die gesamte Landwirtschaft des Kreises Wohlau stehe vor dem Zusammenbruch. Konkurse und Zwangsversteigerungen seien an der Tagesordnung. Im Handel und Gewerbe seien die Verhältnisse ähnlich. Sofortige Hilfe werde gefordert. Die ganze rechte Oderseite müsse in das Ostprogramm aufgenommen werden. Sollte dies aus innerpolitischen Gründen nicht möglich sein, dann müsse eine besondere Notstandsaktion eingeleitet werden wenigstens für die Kreise Wohlau, Trebnitz und Oels.

Sicherheitsdienst auf den oberschlesischen Eisenbahnen

Um die Reisenden während der Fahrt, besonders in den nachts verkehrenden Zügen, vor Belästigungen oder Beraubungen zu schützen, hat die Reichsbahndirektion Oppeln für ihren Bereich umfassende Sicherheitsmaßnahmen angeordnet. So haben die Zugbegleitbeamten in den D-Zügen nach der Fahrkartenprüfung wiederholt Revisionsgänge durch die einzelnen Wagen zu machen und alle Abteile zu beaufsichtigen. In Personen- und Eilzügen, die nur aus Abteilwagen bestehen und in denen die Schutzüberwachung der Reisenden schwieriger ist, haben sich die Schaffner während der Fahrt so oft als möglich besonders in der Nähe schwach besetzter Wagen aufzuhalten und besonderes Augenmerk auf Einzelreisende zu richten. Die Zugbegleitbeamten haben alle freie Zeit der Ausübung des Sicherheitsdienstes zuzuwenden. Sie werden in der Ueberwachungstätigkeit durch den Bahnschutz- und Ueberwachungsbediensteten, ferner durch Zugrevisoren, Verkehrs- und Betriebskontrolleure wirksam unterstützt.

Die Bestrebungen der Reichsbahndirektion werden jedoch nur Erfolg haben können, wenn auch die Reisenden selbst weniger vertrauensselig als bisher gegenüber ihren Mitreisenden sich benehmen und nicht jedem Unbekannten ihr Gepäck im Abteil zur Aufsicht anvertrauen. Wahrnehmungen über verdächtige Fahrgäste nehmen jederzeit die Zugführer und Schaffner entgegen.

Segelflugtag auf dem Steinberg

Das oberschlesische Segelfliegerheim auf dem Steinberg erlebte am Sonntag, von herrlichem Wetter begünstigt, einen weiteren Markstein in seiner Geschichte. Es galt die Taufe des ersten dort stationierten hochwertigen Segelflugzeugs zu feiern, nachdem bisher lediglich Gleitflugzeuge vorhanden waren. Zu diesem Anlaß hatten sich mehrere tausend Zuschauer auf dem Steinberg eingefunden. Nicht nur aus dem Kreise Groß-Strehlitz, sondern auch aus ganz Oberschlesien waren Interessenten des Flugsports herbeigeeilt.

Nach der Begrüßungsansprache durch den Vorsitzenden Hanke, Gleiwitz, der den Segelflugsport als vorzügliches Erziehungsmittel für die Jugend hervorhob, vollzog die Gattin des Regierungs-Vizepräsidenten den eigentlichen Taufakt, worauf sich der Täufling, das hochwertige Segelflugzeug „Lüwa Oberschlesien", das von Mitgliedern des oberschlesischen Luftüberwachungsdienstes gebaut ist, unter der Leitung von Fluglehrer Poschtein für etwa zwölf Minuten in die Luft erhob, unter Ausnutzung des starken Hangwindes hin und her segelnd. Den Abschluß der Veranstaltung bildete der Start dreier Gleitflugzeuge.

Eröffnung der Gemüseversteigerungshalle Liegnitz

Gewaltig ist die Konkurrenz im niederschlesischen Gemüsebau angeschwollen; überall ist der Gemüsebau in großem Umfang aufgenommen worden, so daß für das niederschlesische Anbaugebiet die Absatzverhältnisse im letzten Jahrzehnt besonders ungünstig geworden sind. Der Liegnitzer Gemüsebau spürt schon beträchtlich die Konkurrenz der Breslauer Großmarkthalle. Die Bedeutung und Ausdehnung des Liegnitzer Gemüsebaues, der sich heute in einem Umkreis von etwa 4 Kilometer um Liegnitz erstreckt, erfordert es, daß auch für Liegnitz ein solcher Großmarkt geschaffen wird, für den aber bei der Ausdehnung des Gebiets nur das Versteigerungssystem geeignet ist. Wenn man bedenkt, daß der Liegnitzer Gemüseanbau eine Produktion von annähernd einer Million Zentner Gemüse hat, wovon etwa die Hälfte auf Gurken entfallen, kann man sich vorstellen, welch ungeheuer wichtige Aufgaben die Versteigerung als Zentralmarkt für dieses große Anbaugebiet erfüllen kann.

Das Werk ist vollendet und offizielle Eröffnung der neuerrichteten Gemüseversteigerungshalle in Liegnitz fand am Sonntag in Gegenwart von Vertretern des Oberpräsidiums, der Liegnitzer Regierung, des Liegnitzer Magistrats, der Oberpostdirektion, der anwesenden Vertreter des Reichstags und des Landtags und Vertretern von Handel und Gewerbe sowie des Generaldirektors Dr. ing. Schmidt, Hirschberg, statt. Am Montag wurde die Halle ihrer Bestimmung übergeben. Inzwischen haben sich schon viele Hunderte von Erzeugern der Versteigerung angeschlossen. Eine Anzahl Ortschaften sind ihr vollständig beigetreten.

Die Landwirtschaftskammer Niederschlesien hat in Verbindung mit der errichteten Gemüseversteigerungsanlage in Liegnitz auch eine Gemüsebauinspektion eingerichtet. Die Leitung dieser Inspektion ist Gemüsebautechniker Schaller übertragen.

Reger Betrieb auf der Oder

Die Aufbesserung des Wasserstandes der Oder ist der Schiffahrt sehr zustatten gekommen. Der Fluß ist weiter vollschiffig, der Betrieb recht rege. Die Behinderungen an der Unfallstelle Krempa sind beseitigt. Auch das Interesse an Verladungen hat sich nicht unwesentlich gehoben, könnte jedoch noch größer sein, zumal in Cosel-Hafen zurzeit etwa 350 Kähne auf Ladung warten. Es wurden umgeschlagen in Cosel-Hafen 77 151 Tonnen einschließlich 3676 Tonnen verschiedene Güter, Oppeln 831 Tonnen verschiedene Güter, Breslau 16 660 Tonnen einschließlich 15 902 Tonnen verschiedene Güter, Maltsch 18 466 Tonnen einschließlich 2532 Tonnen verschiedene Güter und 5384 Tonnen Steine.

Die Geschäftslage in Stettin ist gegen die Vorwoche unverändert. Der am 12. April bei Aufhalt (oberhalb Neusalz) gesunkene Finowkahn, mit Gerste beladen, hindert die übrige Schiffahrt nicht. Die Beschäftigung der Oderschiffahrt ab Hamburg war zwar etwas besser, es wurden auch Erze und Kohlen umgeschlagen, aber das Angebot an Kahnraum übersteigt die Nachfrage, so daß die Frachten weiter niedrig sind.

Wieviel Stadtbüchereien gibt es in Schlesien?

Vor kurzem wurde eine umfangreiche Erhebung über die Zahl der in der Provinz Schlesien vorhandenen Volksbüchereien durchgeführt. Insgesamt wurden 76 Büchereien festgestellt. Nach der größten Stadtbücherei in Breslau und Görlitz folgt Ratibor mit 14 000 Bänden, dann Beuthen mit 13 000 Bänden, Hindenburg mit 12 000 Bänden und Gleiwitz mit 10 000 Bänden.

Kreuz und quer durch Schlesien.

Neuer Raubmord im Kreise Groß-Wartenberg

Von einem Oberlandjäger wurde in dem Dorfteich der Ortschaft Laszisken, Kreis Groß-Wartenberg, die Leiche eines etwa 30jährigen Mannes gefunden. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Raubmord. Der Schädel des Toten ist völlig zertrümmert. Von der Staatsanwaltschaft Oels sind sofort die nötigen Ermittlungen eingeleitet worden.

Görlitz. Uebergabe eines Ehrenmals. Das auf dem neuen Friedhof zur Erinnerung an die Görlitzer Opfer des Kapp-Putsches von der republikanischen Arbeiterschaft errichtete Ehrenmal wurde am Sonntag, verbunden mit einer Gedenkfeier, an die Stadt übergeben.

Görlitz. Tödlicher Motorradunfall. Im benachbarten Kosma stieß am Sonntagmittag der Motorradfahrer Beil und sein Sozius, der Werkmeister Leubner aus Seidenberg, mit einem Radfahrer zusammen. Alle stürzten, Leubner flog gegen einen Chausseestein und erlitt eine tödliche Verletzung.

Görlitz. Wenn der Vater mit dem Sohne... Als bei einer Bierreise am Sonntagabend der 61jährige Brunnenbauer W. B. aus Moys mit seinem 21jährigen Sohn in Streit geriet, verletzte der Vater den Sohn durch Messerstiche, während dieser dem alten Mann mehrere Faustschläge versetzte.

Glogau. Wenn Stifte sich betrinken. Der Lehrling eines Schornsteinfegermeisters in Polkwitz hatte sich derart betrunken, daß der Bengel den Meister mit einem Seitengewehr niederstechen wollte. Er konnte erst durch zu Hilfe gerufene Polizeibeamte, die er ebenfalls angriff, überwältigt werden. In der Arrestzelle zertrümmerte er alle Gegenstände.

Steinau. Bürgermeister bestätigt. Die Wahl des Amts- und Gemeindevorstehers Schneider aus Zarkau zum Bürgermeister von Raudten ist nunmehr vom Regierungspräsidenten bestätigt worden.

Bunzlau. Ausflugslokal niedergebrannt. In der Sonnabendnacht brannte die als Ausflugsort weit und breit bekannte „Antonschenke" bei Borgsdorf nieder. Es liegt Brandstiftung vor.

Löwenberg. Waldbrand. Wahrscheinlich infolge leichtsinnigen Wegwerfens von noch brennenden Zigarettenresten ist am Sonntag am Südostabhange des Galgenberges bei Großneudorf ein etwa zwei Morgen großer acht- bis zehnjähriger Kiefern- und Fichtenbestand abgebrannt.

Lüben. Stromanschluß. Der Anschluß von Mühlrädlitz an die Ueberlandzentrale Liegnitz wird nunmehr von der dort gegründeten Elektrizitätsgenossenschaft in Aussicht genommen, wodurch man hofft, namentlich der Landwirtschaft einen großen Dienst leisten zu können.

Greiffenberg. Und das Motiv? Am Sonnabendnachmittag ertränkte sich der etwa 60jährige Arbeiter Karl Richter im Queis. — Der elternlose dreizehnjährige Knabe Rückert aus Neundorf ließ sich vom Personenzug überfahren und wurde auf der Stelle getötet.

Liegnitz. Im letzten Augenblick. Ein Auto fuhr am Sonnabend mit solcher Wucht in die geschlossene Bahnschranke bei Groß-Beckern, daß der Sperrbaum durchbrochen wurde. Ein herannahender Zug wurde rechtzeitig zum Halten gebracht, so daß ein großes Unglück vermieden wurde. Fahrer und eine Begleiterin blieben unverletzt, das Auto wurde beschädigt.

Liegnitz. Vom Zuge zermalmt wurde gestern bei Arnsdorf der Maschinenaufseher Kadenbach aus Reisicht. Der Verunglückte war mit Arbeiten an Stopfmaschinen beschäftigt und hat wahrscheinlich das Nahen des Zuges überhört.

Drei Personen bei einem Großfeuer umgekommen

In Groß-Stöckigt im Kreise Löwenberg brach in der Scheune des Stellenbesitzers Walter Feuer aus, das die Scheune, das Wohnhaus und die Stallungen einäscherte. Der 71jährige Vater, der Schwager und der zehnjährige Sohn des Besitzers erstickten im Qualm und verbrannten.

Glogau. Jonza weiter am Werk. Unter Führung des Stadtverordneten Jonza erschienen ungefähr 100 Kommunisten in einer Versammlung des Reichsbanners und hinderten den Redner derselben durch lautes Gejohle und Absingen des Kommunistenliedes am Vortrag. Erst nach Räumung des Saales konnte die Versammlung fortgesetzt werden.

Neusalz. Zwangsversteigert wurden vom Beuthener Amtsgericht die Ziegel- und Dachsteinwerke in Neustädtel, Besitzer C. H. Müller. Meistbietende blieben die Stadtsparkasse Neustädtel und die Spar- und Darlehnskasse Neustädtel in Gemeinschaft mit einem Gesamtgebot von 55 000 Mark. Der Wert beträgt mindestens 200 000 Mark.

Neusalz. Wieder ein Kahn gesunken. Sonnabend morgen ging bei Neusalz ein großer mit Getreide beladener Oderkahn unter, dem von einer Buhne ein großes Leck gerissen worden war. Der Rest der Ladung konnte geborgen werden. Die Schiffahrt ist nicht behindert.

Bunzlau. Bürgermeisterwahl. Die Stadtverordneten wählten am Sonnabend den Zweiten Bürgermeister von Küstrin Sieminowsky zum Ersten Bürgermeister der Stadt Bunzlau.

Liegnitz. Personalien. Regierungs- und Gewerberat Gravemann wurde zum Oberregierungs- und Gewerberat ernannt. Regierungsassessor Dr. Freiherr von Reitzenstein beim Landratsamt in Ahrweiler ist ab 1. April zur Liegnitzer Regierung versetzt. — Magistratssyndikus Schwarz ist zum zweiten stellvertretenden Vorsitzenden des Versicherungsamts Liegnitz ernannt worden.

Liegnitz. Für die Feuerschutzwoche sind hier große Veranstaltungen vorgesehen, u. a. eine Uebung der gesamten Feuerwehr mit Großfeueralarm in zwei bis drei Schulen, eine „Feuerverhütungsstunde" in den Schulen, Filmvorführungen usw.

Liegnitz. Fohlenauktion. In der Mitgliederversammlung des Verbandes schlesischer Warmblutzüchter wurde bekanntgegeben, daß die diesjährige Fohlenauktion mit gleichzeitiger Prämiierung am Freitag, dem 20. Juni, abgehalten werden wird.

Liegnitz. Wegen Paßvergehens wurden hier zwei polnische Arbeiter festgenommen. Die beiden waren ohne Paßvisum über die deutsche Grenze gekommen.

Liegnitz. Passantenunfall. Freitag abend wurde eine Frau beim Ueberschreiten der Goldberger Straße von einem Motorradfahrer angefahren, wobei sie einen Beinbruch erlitt.

Parchwitz. Windhose. Zwischen Liegnitz und Parchwitz wirbelte in den letzten Tagen auf einem Sturzacker eine Windhose auf, in deren Trichter man faustdicke Steine erblicken konnte. Der Trichter blieb lange Zeit an derselben Stelle stehen.

Bad Salzbrunn. Todesfall. Der frühere langjährige Badedirektor von Bad Salzbrunn, von Selle, ist an einem schweren Herzleiden verschieden.

Nimptsch. Mordanschlag. In Kunsdorf war ein Nationalsozialist damit beschäftigt, einen Versammlungszettel anzukleben. In diesem Augenblick wurde aus dem Hinterhalt auf ihn geschossen und er am Arm getroffen. Ein linkspolitisch eingestellter Arbeiter wurde als Täter festgenommen.

Zobten. Mysteriöse Heimkehr. Der vermißte Schüler Thomas aus Bankwitz soll Sonnabend nacht von einem unbekannten Auto vor die Gartentür der elterlichen Wohnung gelegt worden sein, wo ihn die Mutter hilflos und heruntergekommen vorfand. Er war nicht vernehmungsfähig und befand sich in einem hypnoseartigen Zustand. Die Polizei nahm sofort umfangreiche Ermittlungen auf.

Frankenstein. Radfahrer beschossen. In den Donnerstagnachmittagstunden kamen zwei Radfahrer von Peterwitz in Baumgarten an und erklärten, unterwegs von einem jungen Manne beschossen worden zu sein. Der eine wies eine Schußverletzung an der Hand auf, die von einer Revolverkugel herrührte.

Landeshut. Der Schutzengel. Auf der Wallstraße wurde ein Kind von einem Auto überfahren. Das Kind blieb glücklicherweise unverletzt.

Landeshut. Im rasenden Tempo, noch dazu angetrunken verlor im Dorf Haselbach ein Motorradfahrer in einer Kurve die Gewalt über die Maschine, prallte gegen Straßenstein und überschlug sich. Er wurde bewußtlos aufgefunden.

Bad Flinsberg. Tödlicher Sturz. Zwei Motorradfahrer aus Ullersdorf überfuhren den Stellmachermeister Fischer aus dem Oberdorf. Dabei wurde der Soziusfahrer derart heftig auf die Straße geschleudert, daß er bald nach dem Unfall seinen Verletzungen erlag. Er hinterläßt Frau mit fünf Kindern.

Bad Warmbrunn. Der Tallsackmarkt, ein uraltes Volksfest, das hier alljährlich am Palmsonntag gefeiert wird, brachte infolge des prächtigen Frühlingswetters Warmbrunn einen Riesenverkehr, der den der letzten Jahre übertraf.

Schmiedeberg. Erschossen hat sich infolge von Meinungsverschiedenheiten mit seiner Braut der 22jährige Fabrikarbeiter Scheffler. Die Kugel durchschlug seinen Kopf und traf sodann die in der Nähe befindliche Schwägerin des Selbstmörders in den Oberarm.

Fellhammer. Merkwürdige Todesursache wurde festgestellt an der im Ortsteil Nord verstorbenen Ehefrau Sohrrichter. Zunächst wurde eine starke Alkoholvergiftung angenommen, die nähere Untersuchung aber wies deutliche Spuren einer schweren Mißhandlung auf. Zwecks weiterer Untersuchung ist die Leiche beschlagnahmt worden.

Freiburg. Erwerbslosenbeihilfe. Die Stadtverordnetenversammlung am Sonnabend wurde durch eine Demonstration der Erwerbslosen kurze Zeit unterbrochen. Eine Abordnung der Erwerbslosen forderte sofortige Beschaffung von Arbeitsgelegenheit. Um die Not der Erwerbslosen etwas zu mildern, bewilligten die Stadtverordneten eine Osterbeihilfe von 6000 Mark.

Kanth. Innungsauflösung. Die seit 200 Jahren bestehende Kürschner- und Lohgerberinnung ist nunmehr aufgelöst worden.

Habelschwerdt. Unsere Schüler von heute. Eine ergötzliche Geschichte — wenn man einen frechen Jungenstreich so nennen darf — wird vom hiesigen Gymnasium berichtet. Die Tertianer hätten gar gerne den Inhalt der geheimen Besprechung ihrer Klassenlehrer erfahren. Was machten sie? Sie bauten ein Mikrophon in den Ofen des Konferenzzimmers ein, das sie geschickt durch einen Telephondraht, den sie durch den Schornstein leiteten, mit der Telephonleitung auf dem Dache verbanden. Auf diese Weise wollten die Schlingel die Konferenz „abhören", hatten aber Pech, da der Streich vorzeitig entdeckt wurde.

Trebnitz. Ballonlandung. Der Freiballon „Paul Herrmann" des Schlesischen Vereins für Luftschiffahrt, der Sonntag in Breslau aufgestiegen, landete in den Mittagstunden glatt bei Deutsch-Hammer im hiesigen Kreise.

Oberschlesien.

Gleiwitz. Verbandstagung. Am Montag, dem 19. Mai, wird im „Haus Oberschlesien" der diesjährige Verbandstag des oberschlesischen Verkehrsverbandes statt-

finden. Hauptgegenstand der Besprechungen bildet die wasserwirtschaftliche Seite der Oder, der Oderausbau und der Fremdenverkehr.

Ratibor. Verhängnisvoller Leichtsinn. Das siebenjährige Mädchen des Arbeiters Honisch aus der Kolonie Vogelsang versuchte am Sonntag auf einen im Anfahren befindlichen städtischen Autobus aufzuspringen. Sie wurde vom Trittbrett geschleudert und die Räder des Wagens gingen dem Kind über den Kopf. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Gerichtliches.

Der Attendorfer Mörder geisteskrank?

Ende Januar war in Attendorf bei Fraustadt die 16jährige Tochter Elisabeth des Arbeiters Stoer mit gespaltenem Kopf aufgefunden worden. Als Täter wurde der 31jährige Onkel der Ermordeten, der Arbeiter Paul Babior aus Zarkau ermittelt, der anfangs flüchtig war, schließlich aber verhaftet werden konnte. Der vielfach vorbestrafte Mensch hatte an seiner Nichte ein Sittlichkeitsverbrechen begangen. Da Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Babior aufgetaucht sind, so wurde nunmehr Babior zur Vorbereitung eines Gutachtens über seinen Geisteszustand in die Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt Lüben gebracht.

Turnerwandern

Von jeher war der Wandertrieb Urtrieb des Deutschen. Die Wandersehnsucht hat ihn hinausgetrieben in alle Welt, und viele wertvolle Menschen sind ihm zuliebe in weite Fernen gegangen und sogar dem Deutschtum abtrünnig geworden. Die Geschichte der Völkerwanderung, die Geschichte der Siedlungen im deutschen Osten und vieles andere mehr geben uns Zeugnisse über Zeugnisse von der Freude der Deutschen am Wandern, von ihrer Sehnsucht in die Weite.

Auch Friedrich Ludwig Jahn wußte, wie es um den Wandertrieb der deutschen Jugend stand. Er selber ist ein rüstiger Wanderer gewesen, der fast ganz Deutschland zu Fuß bereist hat und von Universität zu Universität gepilgert ist, nicht zuletzt, um seinen Wandertrieb zu erfüllen.

Sobald er das Turnen begründet hatte, da gehörte das Wandern zum unentbehrlichen Bestandteil seiner turnerischen Uebungen. Turnen und Wandern waren aufs innigste miteinander verknüpft, und er selbst zog mit seinen Turnern häufig nicht nur auf kleinen Ausflügen in die nähere Umgebung Berlins hinaus, sondern er hat auch größere Turnfahrten unternommen, um seinen Zöglingen die Schönheiten des deutschen Vaterlandes zu zeigen. So ist er mit ihnen von Berlin nach Rügen und wieder zurück auf Schusters Rappen gewandert, und ebenso besuchte er mit seinen Turnern Breslau und das Riesengebirge. Er hat auch das Wandern immer wieder wertgeschätzt und hoch gepriesen. Bekannt ist ja sein dichterisch beschwingter Ausspruch über das Wandern: „Die Wanderschaft ist die Bienenfahrt zum Honigtau des Erdenlebens."

Und während seiner jahrelangen Festungshaft hat er gewiß nichts sehnlicher vermißt als die frisch-fröhlichen Wanderungen.

Auch ein anderer großer deutscher Jugenderzieher, der Philantrop Guts Muths, hat von Schnepfenthal aus mit seinen Zöglingen alljährlich Wanderungen unternommen. Eine von ihnen führte ihn sogar an den Rhein, wobei, wie das ebenfalls auch bei den Jahnschen Großwanderungen der Fall gewesen sein muß, nicht außer acht gelassen werden darf, daß, weil es damals eine Eisenbahn noch nicht gab, der gesamte We gfast restlos zu Fuß zurückgelegt werden mußte.

Auch die deutschen Turnvereine haben sich, getreu der Ueberlieferung des turnerischen Betriebes auf dem ersten deutschen Turnplatz in der Hasenheide zu Berlin, die Pflege des Wanderns als Ziel gesetzt. Es gibt wohl keinen der 13 000 Turnereine der DT., der nicht das Wandern pflegte und der es nicht als wertvolle Ergänzung des sonstigen vielseitigen Turnbetriebes einschätzt. Deshalb sind Sonntag für Sonntag Tausende von Turnerinnen und Turnern unterwegs, um die Schönheiten der deutschen Heimat kennen zu lernen, um „fernab von der Häuser dumpfen Gemächern" Gottes Odem zu schlürfen und der Natur wieder nahe zu kommen, die an der Drehbank, am laufenden Band, in schlechter Büro- und Fabrikluft, unter ungesunden Wohnungsverhältnissen, namentlich den Bewohnern der Großstadt nur zu leicht verloren geht. Aber gerade vielleicht deshalb hat sich der Wunsch, ins Freie hinauszuwallen und die schöne Gotteswelt kennen zu lernen und auszukosten, wieder stärker durchzusetzen vermocht, denn es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß man das, was man am wenigsten besitzt, am meisten begehrt. Heute aber ist, je weniger unsere heutigen Wirtschafts- und Wohnungsverhältnisse auf Natur und Natürlichkeit eingestellt sind, andererseits der Wunsch, der Natur wieder nahe zu kommen, um so reger geworden. Er lebt in den Massen, und er sucht sich in immer stärkerem Maße Geltung zu verschaffen. Sehen wir doch einmal, wie an den Sonntagen, oft schon an den Sonnabenden, je nachdem es der Schul- oder Büroschluß erlaubt, Hunderttausende hinauswandern ins Freie, um dort naturnahe zu sein und erdhaft zu werden! Das Kleid, das uns Kultur und Zivilisation angelegt und aufgezwungen haben, wir wollen es einmal abstreifen und wieder auf drünem Wiesenplan unter dem Schatten blühender Bäume, im würzigen Waldesduft aufatmen und uns ganz als Menschen fühlen. Dieser natürliche Drang der menschlichen Natur bricht sich vor allem in den Großstädten Bahn, wo der Mensch die ganze Woche in der Steinwüste der Straßen eingepferchi ist und nun an Sonntagen mit allen Fibern ins Freie drängt. Es ist ein fast rührender Anblick, die Hunderttausende zu beobachten, die am Sonntag aus der Millionenstadt Berlin ins Grüne hinaus wandern. Aber auch den Kleinstädter zieht es am Sonntag unwiderstehlich ins Freie. Und solch ein schönes, herrliches Wandererleben erwächst aus der Zugehörigkeit zur Turngemeinschaft, wie sie in den Turnvereinen der DT. gepflegt wird. Wer wollte abseits stehen, wenn ihm Gelegenheit gegeben wird, ihrer Segnungen teilhaftig zu werden? Wer wollte nich tdas freudig bejahen, was das Leben an Schönem aufzuweisen hat, und daher Wanderfreude in sich aufnehmen und Gesundheitswerte gewinnen? Hinein in dte Vereine der DT. zur rechten Pflege des Wanderns! Doch man kann verschieden wandern. Man kann allein, man kann in größeren Gruppen und Gesellschaften wandern. Man sage nicht, daß nur das eine richtig und das andere falsch sei, die Wahrheit liegt in der Mitte. Es ist zuzeiten das eine gut und das andere weniger angenehm, zuzeiten ist aber auch alles gut und schön. Wer stets allein wandert, den ermüdet das auch auf die Dauer, und es wird ihm langweilig und es fehlen ihm die Anregungen. Das gleiche gilt vom kleinen Kreis, und andererseits wird, wer immer nur mit dem großen Haufen zieht, nur zu leicht des Trubels, der naturnotwendig damit verbunden ist, müde werden. Glücklich ist und das Rechte trifft, wer es versteht, allem und jedem die Sonnenseite abzugewinnen und infolgedessen auch das Gute von allen Wandermöglichkeiten zu nehmen, wie es nur der turnerische Betrieb gewährleisten kann.

Deshalb, wer recht in Freuden wandern will, der gehe der Sonne entgegen, und zwar mit dem Turnverein, in dem ihm eine rechte Fülle von Wandermöglichkeiten beschert und geboten wird!

Bergarbeiternachwuchs

Statistisch ist festgestellt, daß von 1000 Bergarbeitern jährlich 33 durch Tod, Alters- und Unfall-Invalidität und durch Abwanderung in andere Berufe ausscheiden. Dieser Ausfall muß wettgemacht werden. In früheren Jahren meldeten sich hauptsächlich Leute im Alter von 20—30 Jahren für den Bergarbeiterberuf; einige von ihnen waren mit gar keiner Arbeit vertraut; andere kamen aus fremden Berufen, mußten also vollständig umlernen. Daß, bei der großen Unfallgefahr im Bergbau, diese Leute leicht in Gefahr kamen, ihre Gesundheit oder gar ihr Leben zu verlieren, liegt auf der Hand.

Heute legen die Bergwerke großen Wert darauf, daß der Nachwuchs aus Jugendlichen gedeckt wird, die eben die Schule verlassen haben. Diese Jugendlichen, die untertage nicht beschäftigt werden dürfen, haben zunächst leichtere Arbeiten auszuführen; sie werden z. B. an der Hängebank, am Leseband, in der Wäsche beschäftigt.

Ungefähr 50 Zechen des Oberbergamtsbezirks Dortmund sind dazu übergegangen, Anlernwerkstätten für die Jugendlichen zu errichten. Kleinere Reparaturen an einfachen Gegenständen — Rohren, Lutten, Schienen — und an Apparaten — Abbau- und Bohrhämmern und Schüttelrutschen — müssen ausgeführt werden; ebenso sind Schreinerarbeiten zu verrichten. Durch alle diese Arbeiten erlangen die Jugendlichen, die von einem bewährten Meister beaufsichtigt werden, die für einen Bergmann so notwendige Handfertigkeit und die Vertrautheit mit dem Gezäh — Hammer, Säge, Beil, Fäustel usw. — und den maschinellen Hilfsmitteln des Bergbaus. Außerdem erhalten sie theoretischen Unterricht in Bürgerkunde, Bergbaukunde und den Anfangsgründen der Maschinenkunde. Hin und wieder haben die Jugendlichen sogenannte Belehrungsschichten unter Tage zu verfahren. Bibliotheken stehen zu ihrer Verfügung; auf Wanderungen und sportlichen Veranstaltungen können sie sich erholen; wer will, kann auch basteln.

Sind die Jugendlichen 16 Jahre alt, so können sie unter Tage beschäftigt werden. Auf vielen Zechen kommen sie zunächst in sogenannte Lehrreviere, wo sie in Lehrkameradschaften von einem erfahrenen Ortsältesten unterrichtet werden. Hier lernen sie die eigentlichen bergmännischen Arbeiten kennen: Förderung, Gleis- und Rohrverlegen, Bergeversatz, Ausbau und Abbau.

Diese gesamte Ausbildungsmethode hat sich bisher bewährt und wird über kurz oder lang wohl auf allen Zechen angewandt werden. —tz.—

Verschiedenes

Schulkrankheiten. In diesen Tagen haben unsere kleinen Abc-Schützen stolzen Schrittes ihren Einzug in die Schule gehalten. Die kindliche Freude darüber vermag indessen manche Mutter nicht zu teilen; denn sie weiß, daß die Schule, insbesondere das Zusammensein mit vielen Kindern in engem Raume, ihrem Kinde nicht nur Wissen und Freude, sondern oft auch körperliches Leiden bringt. Wohl wacht heutzutage der Schularzt darüber, daß dem Kinde alle Schäden ferngehalten werden, die der Schulbetrieb im engeren Sinne mit sich bringt, allein gegen die Uebertragung von Krankheiten, die eigentlichen Schulkrankheiten, ist auch der Schularzt machtlos, wenn nicht das Elternhaus ihn in verständnisvoller Weise dabei unterstützt. Wie kann das geschehen?

200. Geburtstag des Generals von Steuben. Die „Vereinigung Carl Schurz" übergibt jetzt den Bericht über ihre Tätigkeit im Jahre 1929 der Oeffentlichkeit. Er läßt erkennen, wie sehr die von allen großen Parteien Deutschlands getragene Arbeit der Vereinigung auch im letzten Jahre darauf gerichtet war, dem deutschen Volke in Erinnerung zu bringen, wieviel Millionen seiner Söhne am Aufbau der Vereinigten Staaten mitgewirkt haben. Ebenso will sie den amerikanischen Bürgern den starken deutschen Einfluß bei der Bildung und Entwicklung ihrer Nation und die großen Leistungen des deutschen Elements in den Staaten ins Gedächtnis zurückrufen. Die von der Vereinigung im März vorigen Jahres beim 100. Geburtstag von Carl Schurz durchgeführten Maßnahmen, die parallel mit den Veranstaltungen in Amerika liefen, haben hierzu in erheblichem Maße beigetragen. Der Geschäftsbericht bringt eine Fülle von Einzelfällen, in denen großen amerikanischen Gruppen, Wissenschaftlern, Aerzten, Studenten, Schülern und Schülerinnen durch die „Vereinigung Carl Schurz" Gelegenheit gegeben wurde, unter sachverständiger Beratung das deutsche Volk, sein Leben und seine Nöte, sein Wesen und seine Einrichtungen kennen zu lerneen. Warm gedenkt der Bericht des früheren amerikanischen Botschafters Dr. Shurman, der lebhaften und tätigen Anteil an den Bestrebungen der Vereinigung nahm. Im laufenden Jahr wird der 200. Geburtstag des Generals von Steuben Gelegenheit geben, in Deutschland und Amerika die engen Beziehungen zwischen den Bürgern der beiden Länder sichtbar in Erscheinung treten zu lassen. Seitens der „Vereinigung Carl Schurz" sind die Vorbereitungen dafür bereits in die Wege geleitet.

Interessante Altertumsfunde. Bei Arbeiten auf dem Friedhof von Conz bei Trier wurden überaus wertvolle Altertumsfunde gemacht. Eine römische Heizungsanlage, welche der Residenz der beiden römischen Kaiser Constantin und Valentinian diente, wurde einige Meter unter der Erde ausgegraben. Die Anlage besteht aus mehreren Gängen, deren größter bis an die Grenze reicht. In den Gängen fand man außer Waffenresten sonstige wertvolle Stücke aus der Römerzeit, u. a. eine Steinfigur Kaiser Constantins, die nunmehr vor dem Pfarrhaus in Conz Aufstellung gefunden hat.

Schon im 12. Jahrhundert Heringsfang auf Rügen. Aus alten Chroniken geht hervor, daß die Bewohner der Insel Rügen schon im 12. Jahrhundert Heringsfang getrieben und es bereits damals vor mehr als 700 Jahren verstanden haben, mit „pommerschem Salz" die Heringe eine Zeitlang gegen das Verderben zu schützen, wenn auch freilich den Holländern die Ehre zukommt, zu Beginn des 16. Jahrhunderts die Art und Weise erfunden zu haben, wie man den Hering durch Einsalzen und Verpacken für längere Zeit aufbewahren kann.

Bunte Theatersitze. Wenn sich jemand einen Schlips kauft, der zum Anzug passen muß, so sagt man, der Mann habe Geschmack. Wenn sich jemand eine Krawatte ersteht, die zu den Strümpfen passen muß, dann sagt man, der Mann sei ein Gent. Auf dieser Basis bewegt sich auch ein Londoner Theater, das die Sitze in Parkett und Logen mit verschiedenfarbigen Stoffen überziehen läßt, damit die Damen die Sessel passend zu ihren Toiletten wählen können. An der Kasse wird man dann wohl sagen: „Bitte einen Parkettsessel zu blau moiré," oder: „Eine Loge für schwarze Spitzen!" Und was machen die Herren? Bekommen sie die Sitze zur Hemdbrust oder zur Weste oder gar schwarz-weiß gestreift?

Die Nordmark und Lappland.

Von Dr. Hans Schrepfer*.

Die finnische Nordmark, das ist Innerfinnland nördlich vom 65. Breitengrade, ein ungeheures Gebiet mit mehr als 150000 qkm und knapp 300000 Menschen. Einst war dies alles unbestrittene Domäne der lappischen Stämme, die noch weit nach Süden in die Seenplatte hinein ihre beweglichen Wohnsitze verschoben. Als in der Mitte des 16. Jahrhunderts die Finnen anfingen, die Einödwälder der nördlichen Seenplatte zu besiedeln, zogen sich die Lappen nordwärts zurück, und als unter Karl XI. (um 1670) finnische Kolonisten in der Gegend um Kuusamo und Kittilä sich niederließen, mußten die Lappen auch aus dieser Gegend vor der höheren Zivilisation weichen. Ungefähr in den gleichen Zeitraum wie die spätere finnische Kolonisation fallen Ansiedlungen, die nicht von den Finnen, sondern von den Schweden ausgingen und keineswegs zur Verdrängung der Lappen, sondern eher zu ihrer Konzentrierung führten. Die nördlichsten Pfarreien Finnlands, Inari (1648) und Utsjoki (1743), sind schwedische Gründungen. Im 19. Jahrhundert mußten die Lappen unter dem Vordrängen der Finnen stetig weitere Stücke ihres Lebensraumes preisgeben. Lappland als heutiges Wohngebiet der Lappen ist daher der unwirtlichste Rest eines ehemals mehrfach größeren Bereiches. Es beschränkt sich fast ganz auf das Eismeergebiet; wenige Lappen sitzen noch südlich der Wasserscheide. So liegt längs der Petsamoroute lediglich die kleine Lappensiedlung Vuotso am Südhang der wasserscheidenden Schwelle, 340 km von Oulu (Uleåborg) entfernt. Die Lappen sind aus der Nadelwaldzone hinausgedrückt worden, und als letztes Residuum ist ihnen die subpolare Birkenregion geblieben, deren Höhen die dürftige Flechtentundra deckt.

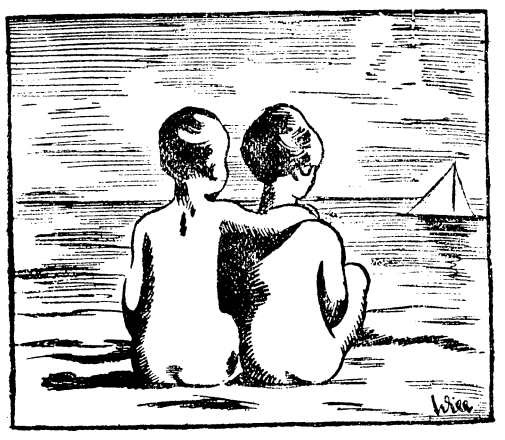
Die vokalreiche und klangvolle Sprache der Lappen ist dem Finnischen sehr nahe verwandt. Anthropologisch sind sie ein Mischvolk. Oft sind in einer einzigen Familie sämtliche europäischen Rassenmerkmale kunterbunt durcheinandergewürfelt. Auffällig ist die durchgängige Kleinwüchsigkeit und das Auftreten mongoloider Gesichtszüge, besonders bei den kleinen Kindern. Die Lappen sind ein internationales Volk; sie sind aufgeteilt unter die vier Staaten Norwegen, Schweden, Finnland und Rußland. Insgesamt zählen sie höchstens 35000 Köpfe; davon entfallen auf Finnland ca. 1600. Ihre große Leistung ist die Züchtung des Rentiers gewesen. Damit hatten sie die einzige Lebensrücklage gewonnen, die im höchsten Norden Europas ein selbständiges Auskommen, unabhängig von der Außenwelt, ermöglicht. Das Rentier zog den Schlitten, aus Rentierfellen wurde das Lager bereitet, aus Rentierfellen und Birkenstämmchen wurde das Zelt gefertigt. Aus Rentierknochen wurden allerlei Geräte und Werkzeuge hergestellt, aus Rentierfellen wurde die Kleidung gemacht, das Rentier gab die Nahrung: Fleisch, Milch und Käse. So ist das Rentier der einzige, aber auch ausreichende Besitz der Lappen gewesen.

Mit unwiderstehlichem Drange zieht es die Rentiere im Frühling nach der Kalbzeit an die atlantischen Küsten, wo sie im Sommer sich von saftigen Gräsern nähren; im Herbste wandern sie in das Innere des Landes zurück und holen sich im Winter mühsam die Flechten als Nahrung unter der Schneedecke heraus. Durch das Ren wurde der Lappe zum Nomaden und wanderte mit ihm Jahr für Jahr im Frühjahr über die sturmumbrausten, noch tief verschneiten Fjelde zum Meere hinab und zog im Herbste wieder landeinwärts zurück. Solange die Lappen alleinige Herren im hohen Norden waren, konnten sie unangefochten ihr ungebundenes, unstetes Leben führen. Als aber allmählich feste Siedler in die Wandergebiete der Lappen sich hineinschoben und die lange unsicheren Grenzen zwischen den Staaten im Norden festgelegt wurden, gerieten die Lappen in Konflikte mit der Politik, und ihre Lebensverhältnisse wurden zwangsweise einschneidend geändert. Am wenigsten haben die finnischen Lappen ihre alten Gewohnheiten beibehalten können. 1852 wurde ihnen der Übertritt über die norwegische Grenze und damit der Zugang zu den Sommerweiden am Meere und die Möglichkeit der periodischen Wanderzüge endgültig gesperrt. Aus dem Volke der Zelte wurden seßhafte Bewohner kleiner Holzgehöfte an den Ufern von Seen und Flüssen. Mit Ausnahme einiger Wanderlappen in der Fjeldregion von Enontekiö wohnen alle finnischen Lappen in festen Sitzen in Einzelhöfen oder weilerartigen Siedlungen. Ihre Hausform ist, ähnlich der finnischen, ein Gehöft aus mehreren Gebäuden in Streulage, nur daß die einzelnen Blockhäuser viel kleiner sind. Die Rentierherden weiden im Sommer auf den Tunturis, wo sie von der Mückenplage verschont sind; im Winter steigen sie hinab in die Wälder und schweifen dabei weit nach Süden. Nach wie vor ist das Rentier das Fundament der lappischen Wirtschaft; es wird übrigens auch von den finnischen Kolonisten als Haustier übernommen. Daneben ist der Fischfang eine wichtige Erwerbsquelle, bei vielen armen Lappen sogar wichtiger als das Rentier, so daß man zwischen Fischerlappen und Rentierlappen unterscheidet. Außerdem haben sich Rinder- und Schafzucht eingebürgert, und es gibt kaum einen Lappen, der nicht in bescheidener Form in kleinen Gärtchen neben seinem Gehöfte etwas Gerste, Hafer oder Kartoffeln anbaute. Selbstversorger sind die Lappen bei aller Genügsamkeit nicht mehr. Kaffee, der in unglaublichen Mengen getrunken wird, Zucker und Mehl werden gegen Rentierfelle eingetauscht, und das alte Kulturgut verliert sich mehr und mehr. Die Vermischung von Finnen und Lappen macht rasche, unaufhaltsame Fortschritte, und es ist sicher, daß in absehbarer Zeit die Lappen Finnlands keine selbständige Nation mehr bilden werden. Mit ihnen verschwindet ein Volk, das wie kein anderes zufrieden, dankbar und erfinderisch mit den kärglichsten Gaben der Natur vorlieb nahm, und das bei gering entwickelter Zivilisation eine hohe seelische Kultur besaß, deren es sich nicht zu schämen brauchte.

* Leseprobe aus dem neuen Buche: Schrepfer, Finnland (VIII u. 142 Seiten, 38 Tafelbilder, kartoniert 4.60 M., in Leinwand 5.80 M.), das in der rasch bekannt und beliebt gewordenen volkstümlichen Bücherreihe „Fremdland — Fremdvolk" bei Herder, Freiburg im Breisgau, erschienen ist.

Ein Kind erziehen ist schwerer als es lieben. Der ideale **Erzieher ist der, der erzieht, weil er liebt.**

Wenn man sich vergegenwärtigt, mit welchem Stolz und **innerem Jubel** man in der Jugend seine kleinen Freundinnen **zum bescheidenen** Geburtstagskaffee oder, wenn es hoch kam, **zur Geburtstagsschokolade** einlud, sieht man den heutigen **Kindergesellschaften**, die bei allen möglichen Gelegenheiten und



Veranlassungen abgehalten werden, geradezu fassungslos gegenüber. **Das sind** meist keine schüchtern und linkisch ankommenden, **ihr Geschenk** tief-verlegen überreichenden Mädels und **Jungens mehr**, die da in den Häusern der kleinen Gastgeber und -geberinnen erscheinen, sondern sich in gesellschaftlichen Formen mitunter erstaunlich sicher bewegende Dämchen und Herrchen, die anspruchsvolle und anspruchsvoll machende Gaben mit einer Blasiertheit zu schenken verstehen, die tief bedauerlich ist und viel zu denken gibt.

Ich schneite kürzlich in eine **solche Kindergesellschaft** hinein. Wie ich unschwer merken konnte, sehr zum Mißvergnügen der Mutter des seinen Geburtstag feiernden elfjährigen Töchterleins, der meine Abneigung gegen üppige Gastereien im allgemeinen und im besonderen bei Kindern bekannt sein durfte. Ich empfahl mich zwar bald wieder, aber die Dauer meines Besuches hatte mir doch Einblicke gewährt, die ich als durchaus ungesund auf die Kinderseele wirkend bezeichnen muß und bekehde, wo ich immer kann.

Ich sage nicht zuviel, wenn ich erkläre, daß der absolut nicht kindermäßig gedeckte, mit teuren Blumen geschmückte Tisch mit den feinsten Kuchen, Schalen voll gefülltem Kleingebäck und Schlagsahne förmlich beladen war. Außerdem standen auf dem Büfett und Serviertisch für später bestimmte Torten, und natürlich einstweilen noch leere Eisschalen. Sogar ein Tablett mit Südweingläsern stand bereit. Eine Anzahl der kleinen Gäste, diesmal nur Mädels, hatte ich auch ankommen und dem hochmodern und in Seide gekleideten Geburtstagskind ihre Geschenke überreichen sehen: Schmucksachen, Bonbonnieren, Parfümerien, Toilettengegenstände und einige Bücher, deren Titel mir unbekannt geblieben sind. Ich hörte nur, wie ein überschlankes Mädel mit kunstvoll frisiertem Kopf zum Haustöchterchen sagte: „Gelt, den Roman da von der Hede Holler leihst du mir bald einmal, den hätte ich schon lange gern gelesen. Du, Lotti, der muß arg interessant sein."

Was waren das für Kinder! Nur eins machte in dem einfachen, aber hübschen Kleid und den beiden blonden Zöpfen noch den Eindruck der bescheidenen Kindlichkeit, die man in diesem Alter an heranwachsenden deutschen Mädchen, die zu Frauen und Müttern unseres Volkes werden sollen, so gern haben sollte. Die Verantwortung trifft die Mütter, die nicht einmal eine Ahnung davon haben, wie sehr sie sich durch ihre Erziehungsunfähigkeit an Volk und Vaterland versündigen. Man wird mir wahrscheinlich entgegnen, daß es bei Kindergesellschaften in einfachen Volkskreisen nicht so üppig hergehe. Das gebe ich zu, aber auch dort ist man oft unkindlich und lebt weit über die Verhältnisse. Auch dort sind zahllose Mütter nicht die Erzieherinnen ihrer Töchter, die sie sein müßten. Auf den Plan, ihr noch wirklich deutsch denkenden Frauen und Mütter! Erzieht eure Kinder von früh an zu der Einfachheit und Gesundheit unserer Vorfahren, die bei bescheidener Gastlichkeit und ihres Volkes Tänzen und Spielen froh zu sein verstanden.

Kinderlos.

Von **Frida Schanz.**

Kinderlose Ehepaare!

Ein paar Jahre lang haben sie sich gegrämt, dann sich damit abgefunden. Und nun nehmen sie ihre Vorteile wahr und inserieren, wenn sie eine Wohnung oder ein Hausmädchen suchen, mit dem sicheren Selbstgefühl der Bevorzugten: „Ein kinderloses Ehepaar ..."

Kinderlose Ehepaare haben nun einmal die besten Chancen in den gemütlosen großen Städten, wo die sonst glückliche Mutter von einem Häuflein holder Rangen dem vielumworbe-

nen Mädchen für alles im schrecklichen Mietkontor auf ihre scharf examinierende Frage: „Wieviel?", nur errötend gesteht: „Sechs." — Oder gar noch mehr.

Ja, sie sind im Vorteil! — Sie können, wenn sie es sonst noch können, reisen, wohin sie wollen. Sie können sich oder konnten sich doch Meißner Porzellanfiguren und dünnstengelige Ziergläser, bei deren Anblick die Mutter von Sechsen unwillkürlich einen Schrei ausstößt, unbedenklich kaufen und sie in ihrer aufgeräumten Wohnung aufstellen, wo sie wollen, jeden Tag woanders, denn sie haben ja auch Zeit, die Frauen, die kinderlosen!

Sie können abends ausgehen, in Gesellschaft, ins Theater. Kein Kinderstimmchen vergällt ihnen das Vergnügen durch ein wehes Abschiedsschluchzen: „Mutti, schon wieder?" Kein Kinderschnupfen wird ihnen während eines auserlesenen Konzertes zum Angstgespenst. Sie können überhaupt für Seelenergüsse ein übriges tun, können Maeterlinck und Nietzsche lesen, statt mit Sechsjährigen immer wieder von vorn zu buchstabieren: „Der Hase läuft. Die Mütze ist rot. Die Mietze nascht." Sie können übriges Geld — und sie haben wirklich manchmal welches übrig, denn der Gedanke an die Zukunft ist bei ihnen nicht so grimmig, Schulgeld- und Aussteuerfragen fallen fort — in Brillanten, Kleidern und Friseurabonnements anlegen.

Manchmal überfällt sie, namentlich den weiblichen Teil der kinderlosen Ehepaare, eine Leere; dann klingen die süßen Namen ins Ohr, die man für die Kleinen, die man in langvergangener Zeit stillverschwiegen, selig-sicher erhoffte, sich schon ausgedacht. Das sind die Stunden, die den leisen Schauer hinterlassen, der Ahnung einsamen Alters heißt. Der Besuch einer Mutter, die über einen ungeratenen Sohn oder eine hustende Tochter ihr Herz ausschütten will, stimmt dann traurigwohl; man kann seine mit leiser Genugtuung gemischte Teilnahme in so gute Worte kleiden, daß die Bekümmerte dankbar meint: „Bei Ihnen findet man doch immer Trost."

Gefährliche Märchen.

Von **R. Kaulitz-Niedeck.**

Schrecken und Grauen, **verursacht** durch die **Märchenerzählung** von Blaubarts blutigen Schändlichkeiten, **hängen noch** in der Kinderstube, als die Kleinen längst in ihren **Betten** liegen. Ihre zusammengerollten Körper flattern. **Und wenn** sich eines die heiße Angst vom gefolterten Herzen **reden will**, dann flüstert es mit bebendem Stimmchen und mit tief eingezogenem Atem.

Die gruseligen Bilder des Märchens schieben sich **vor ihre** Augen, quälen und lassen sie lange nicht einschlafen, ja, sie **bedrohen** sie noch im Traum. Am anderen Morgen **wundert sich** die Mutter, wie unausgeschlafen, blaß und zerstreut **ihre Kinder** aus den Betten klettern.

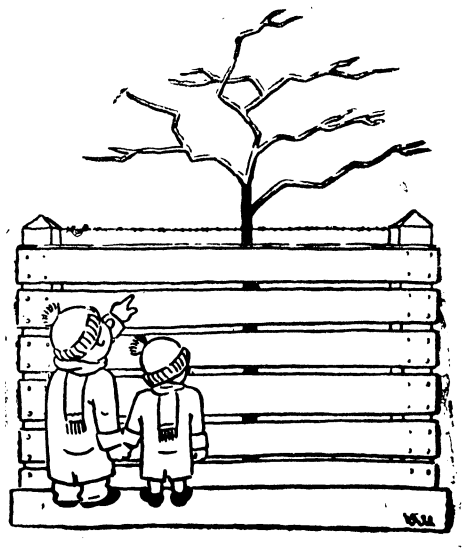
Welchen Sinn hat es, Kinder mit Märchen zu **unterhalten**, die einen grausamen Inhalt haben oder grelle Unwirklichkeiten. Wie etwa die Geschichte vom Däumling und dem Menschenfresser, oder wie das Märchen von der Fee, die jedem **Kinde**, das eine Lüge ausspricht, einen Glassplitter ins Auge **zaubert**, so daß es alles verkehrt sieht und nie den Weg nach **Hause** findet. Sollte sich in dem letzteren Märchen vielleicht gar **eine** Lehre verbergen, so ist das Hilfsmittel dazu reichlich **roh gewählt** und etwas weit hergeholt.

Diese Auswüchse, Uebertreibungen und Grausamkeiten, die einige Märchen enthalten, können sehr schädlich auf die Kinder wirken. Bestimmt gibt es Kinder mit einer so wundervollen robusten Wesensart, an der alles Düstere und Grauenhafte einer Märchenerzählung einfach abprallt — Kinder mit einer gewissen geistigen Ueberlegenheit, die sich wie im Selbsttrost sagen: Es ist ja alles bloß erfunden. Doch es gibt auch Kinder, deren weiches Gefühlsleben alles Lichte und Dunkle, Gute und Böse einer Erzählung nur zu willig auffaugt; es sind die verängstigten Kinderseelen, die sich einspinnen in Träumereien und heimliche Vorstellungen. Für sie kann eine Märchenerzählung ein Erlebnis werden, ein fröhliches oder — und das ist das Schlimme — ein qualvolles. Für sie ist der Ausspruch von einem „gefährlichen Märchen" recht getroffen. Es sind aber viele der Märchen, die uns durch unser eigenes Kinderland einst begleitet haben, sogenannte gefährliche Märchen. Sie hetzen ein Kind hinein in die Angst, so daß es sich bangt, ein dunkles Zimmer zu betreten, oder daß es an Gespenster und garstige Kobolde glaubt und seine Aengste und Nöte um Ungewisses, Unfaßbares und Unheimliches mit durch Nächte und Tage schleppt.

Gefährliche Märchen lassen sich leicht durch Wahrgeschichten ersetzen mit harmlosen, freundlichen Bildern, mit lehrreichem Kern und Beobachtungen des heutigen Lebens. Diesen neuen Geschichten braucht es nicht an Vielgestaltigkeit und folglich an Reizvollem zu fehlen, so daß sich die muntere Kinderseele gern darin einfühlt. Möchte man aber dennoch einer Geschichte das Märchengewand nicht nehmen, so vermeide man wenigstens alle drohenden Schatten und jede grelle Beleuchtung.

Kindergebet.

Jesus, liebes Täublein!
Mein Herz ist ein Häuslein,
Da sollst du wohnen drein,
Du, Jesus, ganz allein.
Amen.



eines anzuführen, ihre Pflichtspiele gegen den A. T. V. „Görlitz" teils unentschieden gestaltet, teils gingen sie nur knapp verloren. „Penzig" rangiert auch in der Tabelle hinter „Görlitz" an zweiter Stelle, so gute Vereine wie „Reichenbach" und „Weißwasser" noch hinter sich lassend. Ihr erstes Auftreten gegen „Friesen" sollte zum mindesten aufschlußreich sein und wird ein interessantes Spiel geben. Am 2. Osterfeiertag spielen in Brockau:

Nachm. 2³⁰ Uhr: „Friesen" 1. Jugend — T. K. „Jahn"
Nachm. 3⁴⁰ Uhr: „Friesen" Meisterklasse" — T. V. „Oberlangenbielau"

Auch am Montag zwei schöne Spiele, die ihre Anziehungskraft nicht verfehlen werden. Die Jugend von „Jahn" hat zwar noch nicht zugesagt, hoffen jedoch auf Zusage. Ein ganz hervorragendes Spiel wird es gegen „Oberlangenbielau" geben. Die Gäste, die sich gegen „Friesen" von Spiel zu Spiel immer mehr verbessert haben, stellen u. E. mit die stärkste Mannschaft, die neben „Vorwärts" und „Neukirch" gegen unsere Meistermannschaft angetreten ist. Es ist ein äußerst wechselvolles, scharfes Spiel zu erwarten, in dem die Gäste in Front zu erwarten sind. Die Schiedsrichter werden an beiden Feiertagen die Gebrüder Jurke vom T. V. „Vorwärts"-Breslau und Franzeck-„Bernhardin" sein. Wir erhoffen auch von den sportlich interessierten Brockauern eine entsprechende Würdigung unserer hochqualifizierten Handballspiele. Hier gibt es guten Sport für geringen Entgelt zu sehen, daher an den Feiertagen nachmittags alles nach dem Friesenplatze.

Für den zweiten Osterfeiertag ist „Friesen" von der Spielvereinigung Nippern zu einem Freundschaftsspiel nach dort eingeladen worden. „Friesen"-Brockau wird also am Montag Vormittag 9³⁰ Uhr zum ersten Spiel antreten und zwar gegen den T. V. „Maltsch". Im zweiten Spiel treffen sich 10⁴⁵ Uhr „Nippern" und Rasensport „Breslau". Die Sieger aus beiden Vorspielen treffen sich am Nachmittag zum Endspiel um eine vom „Nippern" gestiftete Plakette. Der Veranstalter, „Rasensport" und „Friesen"-Brockau, stellen sich als Gegner der 4. Männerklasse vor, während „Maltsch", die im Gau nur eine Mannschaft haben und an dritter Stelle der Tabelle stehen, das unüberwindliche Hindernis darstellen und den Grünweißen wohl die größte Sorge bereiten werden. Hoffentlich gelingt es der dritten, genannt Kavalier-Mannschaft, auch einmal, für ihre Klasse eine schöne Erinnerung heimzubringen. Heute 8½ Uhr Spielerversammlung.

---

* **[Vergnügungs- und Verlobungs-Anzeigen]** sollten noch heute für die Sonnabend Mittag erscheinende Osterfest-Ausgabe aufgegeben werden.

* **[Ein gestürzter Radfahrer,]** der eine unzulässige Straßenerhöhung auf der Großen Koloniestraße als Grund des Sturzes angab, stellte bei der Gemeinde Brockau Schadenersatzforderungen. Die Gemeindeverwaltung übergab die Sache der in Frage kommenden Versicherung, die prüfen und Stellung nehmen wird.

* **[Auto gegen Eisenbahnschranke.]** Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: Am 12. April 14,24 fuhr ein Auto auf der Kunststraße Parchwitz—Liegnitz bei Groß Beckern—Strecke Maltsch—Liegnitz gegen die geschlossene Schranke, wobei das Auto beschädigt wurde. Der fällige Zug konnte noch rechtzeitig angehalten werden. Kraftwagenwarnzeichen und Warnkreuze sind vorhanden und aus weiter Entfernung gut sichtbar. Es ist dies der 13. derartige Fall im Reichsbahndirektionsbezirk Breslau im laufenden Jahre.

* **[Einbruch in ein Lokal.]** In der Nacht zu Sonntag wurde in ein Lokal in Groß-Tschansch durch Einschlagen der Türfüllung ein Einbruch verübt. Den Dieben fielen Tabakwaren im Werte von 400 Mark in die Hände.

* **[Die Gesundheitsmischung „Milch mit Kathreiner"]** ist das zuträglichste für den menschlichen Magen. Berühmte Aerzte setzen sich für dieses Gesundheitsgetränk für Kinder und Erwachsene überzeugend ein. Wir verweisen auf die heutige illustrierte Beilage.

* **[Evangelischer Jungmänner-Verein Brockau.]** Wir sammeln uns diesmal nicht am Sonnabend, den 19. April, sondern am Karfreitag nachmittags um 4 Uhr zu einer Feierstunde über: „Kreuzträger — Lichtträger", die uns Herr Dreilich halten wird. Zu dieser Stunde wird jeder erwartet. Vorher wollen wir noch einiges besprechen über unsere Osterfahrt. Der Unkostenbeitrag ist an diesem Tage bestimmt zu begleichen. Alle, die an der Fahrt teilnehmen, möchten erscheinen — Jungschar: Unsere Versammlung findet wie immer Sonnabend um 17 Uhr statt. Diesmal wird uns Herr Dreilich eine Geschichte erzählen: „Der Kampf in der Tertia". Evangeliumsverkündigung: Derselbe. Jungscharpflicht ist: Pünktlichkeit und regelmäßiges Erscheinen. Alle Jungens vom 9. Lebensjahr an sind zu unseren Veranstaltungen eingeladen.

* **[Kath. Jugend- und Jungmänner-Verein „St. Georg".]** Heute Gründonnerstag finden sich beide Gruppen in einer besinnlichen Stunde: Was sagt uns der Ewigkeitsgehalt der Karwoche und ihrer Liturgie? Ostern feiern wir Erneuerung unserer Gotteskindschaft: Generalkommunion! Teilnahme ist Ehrensache! — Am 2. Osterfeiertage findet eine zweite Wanderung statt. Näheres wird noch bekannt gegeben. — Donnerstag, den 24. April, abends 8 Uhr ist Jungmännerabend. 1. Rundgespräch über eine Lebensfrage. 2. Blick in der Zeit. Gäste willkommen. — D. J. K. Sparta. Am Mittwoch, den 16. April findet unsere Sportsitzung statt. Pflicht eines jeden D. J. K.-Sportlers ist es zu erscheinen, zumal am 2. Feiertag alle 3 Mannschaften spielen. Dann wird über eine sehr wichtige Sache verhandelt. Also alles erscheint zur Sitzung.

* **[Verein ehem. Kavalleristen.]** Auf die Einladung des Stahlhelms zu einem deutschen Abend für Sonntag, den 20. April (erster Osterfeiertag) um 18½ Uhr in Baums Festsaal wird besonders aufmerksam gemacht. Die Kameraden werden gebeten hierzu recht zahlreich zu erscheinen. Tischplätze sind für Teilnehmende reserviert.

* **[Brockauer Kriegerverein.]** Für Sonntag, den 20. April 18½ Uhr ladet der „Stahlhelm" den Verein zu einem „Deutschen Abend" im Baum'schen Saale ein. Die Ortsgruppe hat zu dieser Veranstaltung den bekannten Schriftsteller und Humoristen Hans Rößler gewonnen, der dieser Veranstaltung ein besonders genußreiches Gepräge geben wird. Eintrittsgeld beträgt 50 Pfg. und 5 Pfg. Steuer. — Gleichzeitig werden die Kameraden auf den am 31. August in Liegnitz stattfindenden zweiten schlesischen Kriegertag aufmerksam gemacht, Meldungen hierzu sind bis zum 30. April beim Geschäftsführer anzubringen, wozu bemerkt wird, daß seitens des Vereins freie Fahrt von Breslau aus und die Kosten für das Festabzeichen gewährt werden.

* **[Brockauer Schützenverein 1925 E. V.]** Der Schießausschuß gibt bekannt, daß nunmehr außer Sonntags auch an jedem Mittwoch von nachmittags 3 Uhr ab geschossen wird. Auch an diesen Tagen ist für Bewirtung gesorgt. Wir bitten unsere Kameraden um rege Beteiligung. An den beiden Osterfeiertagen veranstalten wir für Mitglieder ein kleineres Preisschießen und für Jungschützen ein St. Hubertus-Schießen.

* **[Reichsbahn-Turn- und Sportverein „Schlesien" Brockau.]** Kegelabteilung: In der am Mittwoch, den 9. April abgehaltenen außerordentlichen Versammlung wurden folgende Herren neu in die Abteilungsleitung gewählt: Als Obmänner die Herren Zimmer und Steige, als Kassierer die Herren Mühl und Friedrich, als Schriftführer Herr Bösner, Kegelwart Herr Winkler und als Beisitzer die Herren Tschirch, Strutz und Liske. Fußballabteilung: Donnerstag wie üblich Mannschaftsabend.

* **[S. C. „Sturm 1916".]** Morgen, Donnerstag, den 15. April, abends 8 Uhr findet im Vereinslokal eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Es ist Pflicht eines Jeden, pünktlich zu erscheinen, da andernfalls statutengemäße Bestrafung erfolgt. Für die Verbandsserie 1930/31 sollen ferner sämtliche Mannschaften aufgestellt werden, sodaß die Dringlichkeit der Versammlung gerechtfertigt ist.

Aus Breslau

— Von der Universität. Prof. Dr. Griesebach ist vom badischen Minister für Kultur und Unterricht der Lehrstuhl für neuere Kunstgeschichte an der Universität Heidelberg zum 1. Oktober d. J. angeboten worden.

— Selbstmord oder Unglücksfall. Dienstag abend wurde ein Schlosser in seiner Wohnung Rhedigerstraße tot aufgefunden. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden und es ist anzunehmen, daß der Tod infolge Einnahme einer zu starken Dosis Tabletten eingetreten ist. Die noch vorgefundenen wurden sichergestellt.

— Wieder daheim. Der Primaner Georg Behrendt aus Breslau-Goldschmieden, dessen Vermißtsein wir meldeten, ist am Tage der Anzeige abends aus Berlin bei seinen Eltern wieder eingetroffen.

Letzte Funksprüche.

Die Antwort Thüringens

WTB. **Berlin,** 17. April.

Die thüringische Regierung hat dem Reichsminister des Innern Dr. Wirth folgende Erklärung zugehen lassen:

Nach schriftlichen und mündlichen Mitteilungen des Herrn Reichsministers des Innern besteht zwischen dem Reich und dem Lande Thüringen Meinungsverschiedenheit darüber, ob Absatz 1 vom § 3 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes vom 29. März 1930 (Gesetzes-Sammlung, Seite 23) mit dem Reichsrecht vereinbar ist. Die Landesregierung Thüringen hält den Absatz 1 von § 3 des thüringischen Ermächtigungsgesetzes durchaus für mit dem Reichsrecht vereinbar, sie ist aber bereit, angesichts der zwischen dem Reich und dem Lande Thüringen bestehenden Meinungsverschiedenheit die Entscheidung des Reichsgerichts gemäß Artikel 13 Absatz 2 der Reichsverfassung und dem Reichsgesetz vom 8. April 1930 (Reichsgesetzblatt Seite 510) anzurufen und diesen Schritt auch gemeinsam mit der Reichsregierung zu tun.

Nachdem bei der Besprechung zwischen dem Herrn Reichsminister des Innern und dem Vorsitzenden des thüringischen Staatsministeriums vom 10. d. M. von Seiten Thüringens eingehend dargelegt ist, daß bei der Landespolizei Thüringens eine Verletzung der Bedingungen für die Gewährung von Reichszuschüssen für Polizeizwecke niemals stattgefunden hat, glaubt die Landesregierung Thüringens sich zu der Erwartung berechtigt, daß der Herr Reichsminister des Innern sich durch diese Darlegungen für befriedigt erklären wird. Sie spricht deshalb das Ersuchen aus, daß die in dem Schreiben des Herrn Reichsministers des Innern vom 18. März 1930 ausgesprochene nicht begründete Sperre der Zuschüsse für Polizeizwecke an Thüringen alsbald nach Empfang gegenwärtigen Schreibens aufgehoben wird, damit das Land Thüringen vor weiterem Schaden bewahrt bleibt. Ebenso muß die Landesregierung Thüringens die bestimmte Bitte aussprechen, daß die in dem Schreiben des Herrn Reichsministers des Innern vom 18. März 1930 weiter ausgesprochene einstweilige Einstellung von Ueberweisungen aus Fondsmitteln des Reichsinnenministeriums an Thüringen zurückgezogen wird.

Sitzung des Reichskabinetts

WTB. **Berlin,** 17. April.

Unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning fand am gestrigen Nachmittag in der Reichskanzlei die letzte Kabinettssitzung vor der Osterpause statt. Das Reichskabinett beschäftigte sich neben einer größeren Anzahl laufender Fragen in erster Linie mit dem gestern vom Reichsrat verabschiedeten Haushaltsplan für das Jahr 1930. Hinsichtlich der vom Reichsrat bewilligten Mittel können im beiderseitigen Einverständnis durch einen einfachen Notenaustausch auf die Dominions mit Selbstverwaltung ausgedehnt werden. Ebenso kann es bei Gegenseitigkeit auf die Kolonien, Protektorate und Mandatsgebiete ausgedehnt werden.

Der Uebergang vom Dawes- zum Young-Plan

Paris, 17. April. Gestern nachmittag ist im Außenministerium die Kleine Kommission zusammengetreten, deren Aufgabe darin besteht, die Maßnahmen zu prüfen, die erforderlich sind, um den Uebergang vom Dawes- zum Young-Plan zu vollziehen. In dieser Kommission ist Deutschland vertreten durch Ministerialdirektor Ruppel. Im übrigen waren die vier einladenden Mächte, der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, sowie das Organisationskomitee der Internationalen Zahlungsbank vertreten.

Die Sitzung galt der Besprechung der Frage der Ueberführung der Verpflichtungen der verschiedenen unter dem Dawes-Plan entstandenen Organisationen auf die Internationale Zahlungsbank.

Budgetannahme durch die französische Kammer

Paris, 17. April. **Die Kammer hat mit 450 gegen 125 Stimmen das Budget in der vom Senat verabschiedeten Form angenommen.**

Schobers Dank an Curtius

Linz, 17. April. Bundeskanzler Schober hielt gestern in der Festversammlung des Oberösterreichischen Industriellenklubs einen Vortrag über die wirtschaftliche Lage Oesterreichs. In warmen Worten begrüßte der Kanzler den mit Deutschland abgeschlossenen Handelsvertrag und erklärte, wenn der deutsche Reichsaußenminister Dr. Curtius das Verdienst an der Wiederaufnahme der Handelsvertragsverhandlungen ihm zugeschrieben habe, so müsse er hervorheben, daß er in Dr. Curtius einen verständnisvollen echten Deutschen gefunden habe, der einsah, daß ein Handelsvertrag rasch zustandekommen müsse und dieser Handelsvertrag Oesterreich wirklich etwas bringen müsse. Dafür sage er Dr. Curtius von dieser Stelle aus seinen besten Dank. Nach weiteren Darlegungen über die österreichische Handelspolitik sprach der Kanzler die Hoffnung aus, daß die Leidenszeit der österreichischen Wirtschaft ihrem Ende entgegengehe.

Zum **Deutschen Abend**

am **Sonntag, den 1. Osterfeiertag, 18,30 Uhr** bei **Baum** mit

Hans Rößler

dem bekannten Schriftsteller und Humoristen, ladet alle deutschen Frauen und Männer freundlichst ein

Der Stahlhelm
Ortsgruppe Brockau.

Beachten Sie bitte die Anschlagsäulen. Eintritt 55 Pfg.

Reiszwecken
in allen Grössen

Auslegepapiere
in Rollen zu 10 Meter und in Bogen

Küchenspitze
in weiss und blau

Füllfederhalter
in verschiedenen Preislagen

hält vorrätig
Dodeck's Papierhandlg.

Verblüffend schön
der neue Rahmen des Theaters
Verblüffend: Tempo
Betrieb und Stimmung
2 Tanz-Parkett-Flächen für's Publikum
Kein Weinzwang — Gute Biere
Lustigkeit, Gemütlichkeit, Humor
— — — **und das alles im**
Alkazar
im
Viktoria-Theater
täglich 8-2 Uhr;
Sonnabend und Sonntag 8-4 Uhr.
Tischbestellung Telefon 5084

Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. d. Mts. fällig gewesenen Steuern und Abgaben, wie

Grundvermögenssteuer
Gemeindezuschlag
Hauszinssteuer
Gemüllabfuhrgebühren
Wassergeld
Kanalgebühren
Mittelschulgeld
Fremdenschulgeld

sind nunmehr nebst den Verzugszinsen innerhalb drei Tagen an die hiesige Gemeindekasse einzuzahlen.

Vom folgenden Tage ab werden die Rückstände im Verwaltungszwangsverfahren eingezogen. Eine Behändigung von Mahnzetteln findet nicht statt.

Für alle bis zur Bekanntmachung in der „Brockauer Zeitung" noch nicht gezahlten Steuerbeträge sind, sofern die Steuern nicht gestundet waren, Verzugszinsen zu entrichten.

Brockau, den 17. April 1930.

Der Gemeindevorsteher.
Dr. Pause.

Verkauf von Hackfleisch.

Auf die Regierungs-Polizeiverordnung vom 14. 6. 1929 über den Verkehr mit Fleisch, Fleischwaren, Wild, Geflügel, Fische, Weich- und Krustentiere mache ich mit Rücksicht auf die beginnende warme Jahreszeit besonders aufmerksam.

Das Vorrätighalten von Hackfleisch (Schabefleisch) ist nur während der Hauptabsatzzeiten gestattet. Als Hauptabsatzzeiten sind für Brockau festgesetzt 9—12 Uhr und 17—19 Uhr.

Der Hackfleischvorrat ist unter Glas oder dichter Drahtgaze aufzubewahren.

Brockau, den 14. April 1930.

Der Amtsvorsteher.
Dr. Pause.

Du hast gearbeitet und geschafft,
Bis Dir brach die Lebenskraft.

Am 15. April, 23 Uhr starb nach kurzen aber schweren Leiden unsere liebe gute Mutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

verw. Frau Pauline Schmidt
geb. **Mainitz**

im Alter von 78 Jahren 7 Mon.

Brockau, den 17. April 1930.

In tiefem Schmerz:

verw. Marta Walter, als Tochter
geb. **Schmidt**
Hedel Walter als Enkeltochter.

Beerdigung: Sonnabend, den 19. April, nachmittags ½3 Uhr von der Leichenhalle der Genossenschaft aus.
Requiem Dienstag, den 22. April, ½7 Uhr.

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneeig-weiße **Cremo Leodor,** auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg, Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Spätkartoffel „Magnum novum"
Hervorragende letzte Neuheit mit ungeheuerem Ertrag und Widerstandsfähigkeit gegen Krebs. — Diese Massenkartoffel ist im Ertrag unerreicht, geibfleischig, von pikantem Geschmack und gedeiht gleich gut in schweren und leichten Boden. Ia handverlesene Saat in plombierten Säcken; solange Vorrat: 500 kg 100 Mk. 50 kg 11 Mk., 25 kg 6 Mk., 5 kg 1,80 Mk.
H. Bogenhardt, Erfurt.

Reines Blut

Ist die Grundlage der Gesundheit
WACHOLDER MEDICO verhilft Ihnen dazu.

Packungen von Mk. 1.25 an in Drog. und Apoth. Verlangen Sie kostenlos das Buch „Guter Rat in gesunden und kranken Tagen"

Bestimmt zu haben bei: Drogerie **Konczak**
Bahnhofstraße 6.

Stadt-Theater

Freitag und Sonnabend 18 Uhr
„Parsifal"
Sonntag 15 Uhr
Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen
„Tiefland"

Schauspielhaus

Freitag 20 Uhr
„Das Apostelspiel"
Sonnabend und täglich 20 Uhr
„Hotel Stadt Lemberg"

Lobe-Theater.

Karfreitag: Geschlossene Vorstellung
(Kein Kartenverkauf)
Sonnabend und täglich 20,15 Uhr:
„Die Affaire Dreifuß"

Thalia-Theater.

Karfreitag geschlossen
Sonnabend, Sonntag und Montag 20,15 Uhr
Gastspiel **Meyerhold** vom Moskauer Staatstheater
„Brülle China"

Schauburg Brockau.

Um allen umlaufenden Gerüchten ein Ende zu bereiten, geben wir bekannt, daß die beliebten

„Schauburg-Lichtspiele"

weiterhin unter der Direktion **G. Knappe** in Verbindung mit bekannten Breslauer Lichtspiel-Theatern bestehen bleiben.

Die Beliebtheit, der sich die

„Schauburg-Lichtspiele"

in allen Kreisen erfreuen, zeugen dafür, daß sie mit ihren Darbietungen das Richtige getroffen haben. Wir werden fernerhin bemüht sein durch

Vorführung der erfolgreichsten Filmwerke und Tonfilme,

und durch erstklassige

Bühnenschau-Darbietungen

diese Gunst zu erhalten und neue Freunde zu werben. Der große, luftige Theatersaal bietet auch zur wärmeren Jahreszeit angenehmen Aufenthalt.

Die Direktion.

Schauburg-Lichtspiele.

Direktion G. Knappe.
Nur Karfreitag!
Lil Dagover — Ivan Petrovich
in dem historischen Erfolgswerk:
„Der Günstling von Schönbrunn"
Ferner:
„Der Strassensänger von Venedig"
mit
Hertha von Walther — Daisy Lorand
Ostersonnabend, I. und II. Feiertag:
Wir dürfen zum Fest nicht fehlen
„Pat und Patachon unter Kannibalen"
Zwerchfellerschütternde Abenteuer der beiden fidelen Strolche. — 1000 lustige, witzsprühende Einfälle.
Fritz Kortner — Warwick Ward — Fred Solm in:
„Mein Leben für das Deine"
Ein erschütterndes Drama
nach dem Schauspiel von V. Sardou.

Kammer-Lichtspiele Brockau

Bahnhofstrasse

Eröffnung
1. Osterfeiertag.

Unser Eröffnungsprogramm
ist ein Ereignis.

Sie brauchen nicht lange suchen!

denn Sie finden

die richtigen Kleider

Damen-Kleid Waschmusselin, weit fall. Glocke bis Gr. 46, reiz. neuartig. Muster . **4.95**

Frauen-Kleid Waschmusseline bis Gr. 52, in viel. solid. mittelgrund. u. gedeckt. Mustern . **5.95**

Backfischkleid Waschkunstseide schön fall. weite Glocke in wundervoll. Ausmusterung **6.50**

Frauen-Kleid Popeline, schöne fall. weite Glocke mit gestickt. Krag. verschied. mod. Farb. **9.50**

Damen-Kleid r. Wolle, Rippopeline m. Biesen-stepperei u. Schalkragen **12.50**

Herren-Oberhemden weiß u. bunt, a. best. Stoff., m. eleg Eins. Stück **7.50, 6.95, 5.75, 4.95, 3.90** **2.85**

Herren-Stehumlegekragen IaMako, 4fach, modern. Form Stück **75, 58** **45** Pf.

Selbstbinder und Krawatten wundervoll neu, i. riesig. Ausw., **1.50, 1.25, 95** **78** Pf.

Herr.-Gummihosenträger, in ganz vorzügl. Qualität, P. **1.65 1.25** **95** Pf.
Herren-Ledergürtel in reizenden Neuheiten St **1.95, 1.25** **95** Pf.

Herren-Hüte pa. Wolltilzqual., in den schönsten Frühjahrsfarben, St. **6.95, 4.90** **2.95**

die richtigen Mäntel

Backfischmantel, fesch englischartige Frühjahrsstoffe, reichig Stück . **9.50**

Backfischmantel, englisch artig mit Sattelfutter schöne helle Farben gut. Sitz **12.50**

Frauenfrühjahrsmantel imprägn. Herrenst. bis Gr. 50, aparte Rückengarnier. **16.50**

Frauen-Mantel engl. gemust., bis Gr. 50, weit gearbt. hübsche Rückengarnier. h. gefütt. **19.50**

Dam.-Mantel hellfarb., fesch, b. Gr. 48, vorzügl. Frühjahrsstoffe Rück.-garn. **29.00**

Herren- und Burschen-Streifen-Hosen a. Kammgarn- und Cheviotstoffen, Stück **9.50, 7.50, 6.95** **4.90**

Herren- und Burschen-Sport-Hosen Knickerbock. und Breeches, engl. gemust. Stoffe **9.75 7.50, 5.90** **4.90**

Windjacken für Herren u. Burschen, imprägn Zeltb., Covercoat- u. Gabardinest., z. T. Sportform **15.75, 11.50** **6.90**

Knaben-Windjacken gut imprägn. Covercoat- u. Zeltbahnstoff. Sportform m. Rundgurt, für 5-14 J., f. 5 J. **7.95, 5.95** **3.95**

Kind.-Leder-Spangenschuhe schwarz in guter, saub. Lederverarbeitung 31/35 P. **5.50** 26/30 P. **4.75** 22/25 . Paar **3.95**

Dam.-Leder-Spangenschuhe halb. und hoher Absatz, gute Qualität, Modefarb. u. schwarz Lack **10.95, 9.50, 8.75** **6.50**

Herren-Halbschuhe schwarz, rotbraun u. Lack in pr. Qualit. und sauberst. Verarbeitung Paar **15.50 14.50, 11.50** **8.90**

gut und **billig**
in der **großen**
Konfektions-Etage

Jugendl. Damenhut, Glocke u. aufgebog., mit Bandeinfasse u. Ripsbandgarn. . Stück **2.25**

Grössere Glocke meliert, mit Ripsband-Garnierung, in vielen Farben Stück **2.90**

Glocke aus hellfarb. Geflecht mit bunt eingearbeitet. u. Bandgarnierung Stück **4.50**

Frauenhut schwarz und farbig, mit Band- und Schnallen-Garng, Stück **4.90**

Große Auswahl **reizender moderner**
Mädch. u. Knab.-Bekleidung
zu äußerst vorteilhaften Preisen.

20000 Stück
2-Pfund-Dosen
erstklassige
Gemüse-Konserven
2 Pfd. Schnittbohnen **52** Pf.
2 Pfd. Gemüseerbsen **52** Pf.
2 Pfd. Leipzig. Allerlei **74** Pf.
2 Pfd. Karotten . . . **35** Pf.
2 Pfd. Brechbohnen . **58** Pf.
2 Pfd. Oberrüben . . **50** Pf.

Messow & Waldschmidt G.M.B.H. Schmiedebrücke

½ Pfd. reines **Kakaopulver** **45** Pf.

100 g schwere **feine Schokolade** Vollmilch-, Speise- u. Milchnuß-Schokolade durchweg Tafel **25** Pf.

2-Pfund-Eimer **Vierfruchtmarmelade** **78** Pf.
Ia Qualität, Eimer

LIEBICH
BRESLAU
9
Varieté-Attraktionen
So. 2 x

Sommersprossen
auch in den hartnäckigsten Fällen, werden in einigen Tagen unter **Garantie** durch das echte unschädliche Teintverschönerungsmittel **„Venus"** Stärke B **beseitigt. Keine** Schälkur. Pr. 2,75 Mk. Gegen **Pickel, Mitesser** Stärke A.
Adler-Apotheke Dr. Wolff.

Familiennachrichten.

Gestorben: Obersekretär i. R. Otto Thauer, Breslau. Fabrikbesitzer W. H. Müller, Breslau. Tischlermeister Hermann Butte, Breslau. Brettschneider Karl Scholz, Breslau-Carlowitz. Ofensetzer Kurt Simon, Breslau. Maurerpolier Franz Schöneich, Breslau. Frau Marie Taube, geb. Liebich, Breslau. Expedient Fritz Machnitzke, Breslau. Frau Auguste Baumgart, geb. Handke, Breslau. Städt. Weichensteller a. D. Ferdinand Hirschmann, Breslau. Polizeiamtsgehilfe Heinrich Schwintek, Breslau. Frau verw. Auguste Schönberner, geb. Riedel, Dittersbach. Frau verw. Auguste Knappe, gebor. Tschirsmann, Ohlau. Frl. Elisabeth Ruh, Schweidnitz. Graveur Walter Schmölling, Breslau. Kgl. Bahnmeister i. R. 1. Kl. Paul Betz, Breslau. Frau Christiane Herrmann, geb. Zimmer, Zaumgarten. Frl. Magdalene Reinsch, Steindorf. Kriegsveteran Robert Belke, Kapsdorf. Auszügl. Rosina Hänsel, Groß Neudorf. Königl. Preuß. Hauptmann a. D. Franz von Wyszecki, Breslau. Frau Minna Schüfftan, geb. Littauer, Brieg. Hilfsschaffner i. R. Johann Hoheisel, Neisse. Gutsauszügler Gottlieb Ueberscher, Tarnowitz. Reichsbahnsekretär Wilhelm Krautwurst, Neisse.

Evgl. Pfarrkirche zum Heiligen Geist in Brockau

Gründonnerstag, 17. April Abends 8 Uhr Passions-Gottesdienst, anschließend Beichte und Feier des hl. Abendmahles.
Pfarrer Schulte.

Karfreitag, den 18. April 9 Uhr Gottesdienst, anschließend Beichte u. Feier des hl. Abendmahles.
Chor: „O Haupt voll Blut und Wunden" Bach
„Und es ward Finsternis" von Haydn.
8 Uhr Abendgottesdienst.
Solo: „Liebe, die für mich gestorben" von Mozart.
„Es ist vollbracht" Bach.
Pastor Schulte.

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Karfreitag 9 Uhr Predigt und Zeremonien.
nachm. 4 Uhr letzte Fastenpredigt.
Anbetungsstunden:
11—12 Uhr Männer und Jungmänner
1—2 Uhr Schulkinder
2—3 Uhr für die Mädchen
3—4 Uhr für die Frauen
4 Uhr letzte Fastenpredigt
Karsamstag 6 Uhr Weihen und Hochamt, nachm. ab ½5 Uhr Beichtgelegenheit bes. für die Mädchen.
Ostersonntag, 20. April.
6 Uhr Auferstehungsfeier und Hochamt.
¼10 Uhr Pred. u. Hochamt
11 Uhr Kindergottesdienst
½3 Uhr Segensandacht